Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 56. Donnerstag den 8. März. 1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (d. Friedenshoffnungen; Hofnachrichten; Kammerantrag auf Regelung des Verhältnisses zwischen Magistrat und Polizei; der Disziplinarhof für nichtrichterliche Beamte; Uebersicht der Immediat-Justiz-Examinations-Kommission); Magdeburg (Auswandererdurchzüge); Oldenburg (bürgerliche Eingehung der Ehe); Bad Homburg (Witterung).
Kriegsschauplatz. (Depesche Lord Raglan's; Zweck der Reise des Gen. Niel).
Oesterreich. Wien (Hoftrauer; Namens- und Wappen-Vereinigung; geweihtes Taufwasser).
Frankreich. Paris (neue Diversionen; Tagesbericht; aus dem Volksleben).
Großbritannien und Irland. London (die Armeereformfrage; Uebungslager; Aufstand in Ballarat; aus dem Parlament).
Rußland und Polen. Warschau (die Trauerbotschaft; die Ereignisse in Petersburg; Personalien).
Spanien. (Verkauf der Staats-, Gemeinde- und Kirchen-Güter).
Asien. (Insurgenten bei Canton im Vortheil).
Musterung Polnischer Zeitungen.
Locales u. Provinzielles. Posen; Aus dem Kreise Schroda; Aus dem Bromberger Regierungsbezirke.
Theater.
Vermischtes.

Berlin, den 7. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Grafenwürde der Nachkommen des verstorbenen Bischofs Dr. Roß anzuerkennen; so wie

Den General-Lieutenant z. D. v. Stockhausen auf seinen Wunsch von der Leitung der Geschäfte der General-Ordens-Kommission zu entbinden und den General-Lieutenant a. D. Grafen v. Brühl zum Präses derselben zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, den 5. März, Nachmittags 4 Uhr. Heute Nachmittag nach 3 Uhr wurde die Kaiserin von einer Prinzessin entbunden.

Geheimer Rath von Titoff ist bereits eingetroffen. Lord John Russell wird erwartet. Freiherr von Bruck hatte gestern eine Audienz beim Kaiser.

Paris, den 5. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern Abend 7 Uhr von seiner Reise zurückgekehrt sei.

Petersburg, den 6. März. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar errichteten wir eine Redoute vor der linken Flanke der Befestigungen von Sebastopol, um den Belagerungs-Arbeiten der Verbündeten ein neues Hinderniß entgegen zu stellen. Dieses Werk wurde so schnell und so unerwartet ausgeführt, daß der Feind dasselbe durchaus nicht hinderte. In der Nacht vom 24. zum 25. Februar griff er die neue Redoute mit beträchtlichen Streitkräften an; aber zwei von unsern Regimentern schlugen ihn glänzend zurück und brachten ihm einen Verlust von mehr als 600 Mann bei. Die Minen-Arbeiten der Verbündeten sind suspendirt. Vor Eupatoria hat sich bis zum 26. Februar nichts Neues ereignet.

De la conduite de la guerre d'Orient.

Die unter obigem Titel erschienene, den Krimm-Feldzug behandelnde, dem Französischen Gouvernement gewidmete und von einem Kaiserlichen General, man nennt mit Bestimmtheit den Prinzen Napoleon*), verfaßte (bereits im Auszuge in Nr. 53. von uns mitgetheilte) Brochure bildet noch fortwährend den Gegenstand lebhaftester Besprechung in allen Kreisen von Distinktion. Dieselbe ist auch in der That ganz geeignet, das größte Aufsehen zu erregen und verdient auch von allen Deutschen, namentlich Preußischen Patrioten mit um so größerer Aufmerksamkeit gelesen zu werden, je mehr dieselbe über das Verhältniß Oesterreichs zur großen Frage ein Licht verbreitet, welches eine besonders überzeugende Gewalt namentlich durch den Umstand erhält, daß der Verfasser der erwähnten Brochure ein Französischer General, ein Mitglied des Französischen Kaiserhauses, der eventuelle Erbe eines Thrones ist, dessen jetziger Besitzer in den intimsten Beziehungen zu dem Oesterreichischen Kaiser Franz Joseph zu stehen scheint. Wir haben zur Genüge die Unhaltbarkeit der von Oesterreichischen und Nichtösterreichischen Publizisten angeführten Beweise charakterisirt, welche für die Energie und den kriegsmuthigen Grundgedanken der jetzigen Oesterreichischen Politik Rußland gegenüber zu sprechen bestimmt waren. Dieselben gingen Hand in Hand mit den zum Ueberdruß gehörten Schmähungen, daß das thatlose, russenfreundliche Preußen allein es zu verantworten habe, wenn das zum Kriege gegen den Zaaren fortstrebende Oesterreich bisher in seinen besten Plänen gehemmt und zu einer bewaffneten Unthätigkeit verurtheilt worden sei. Noch in einer unserer letzten Betrachtungen haben wir nachgewiesen, daß das Wienee Kabinet prinzipiell anders verfährt, als die Wiener Zeitungspresse glauben machen will, und daß die Furcht vor Slavischen Aufständen, so wie die Absicht, die Französischen Hülfstruppen so weit als möglich von den Grenzen Ungarns und Polens entfernt zu halten, dem Oesterreichischen Kabinet Anlaß zu seinen angeblich riesenhaften militairischer Rüstungen gegeben haben. Auch Prinz Napoleon theilt diese Anschauung und die obige Brochure bringt dafür nicht einen, sondern eine reiche Auswahl von Belegen für dieselbe. So sagt ihr Verfasser u. A. über das Oesterreichische Zaudersystem folgende inhaltschwere Worte: Oesterreichs Politik vermied es, die Zukunft aufs Spiel zu setzen und charakterisirte die Gegenwart durch ein System unendlicher Zögerungen. Zu Wien war es die unaufhörliche Arbeit mit Noten, Protokollen, Propositionen und friedlichen Vorschlägen, welche nur ein Ziel hatten, Zeit zu gewinnen und den Ereignissen die Sorge zu überlassen, irgend eine günstige Gelegenheit zum thatkräftigen Eingreifen hervorzubringen. Oesterreich spielte ein kluges Spiel und ging nur mit unendlicher Vorsicht auf das von Hinterhalten und Gefahren bei jedem Schritt umringte politsche Terrain. Man muß es zur Ehre der Rathgeber des Kaisers sagen, daß sie es bewundernswürdig verstanden haben, bis zu diesem Tage die Klippen ihrer zweideutigen Stellung zu vermeiden und die Interessen der Monarchie zu bewahren, ohne sich irgendwie zu kompromittiren." — Man hat den thörichten Verdacht angeregt, die Brochure in Rede sei Russischen Ursprungs; nur Leute von oberflächlicher Kenntniß derselben oder absichtlicher Täuschungslust können zu solchem Gerede ihre Zuflucht nehmen. Man lese aufmerksam, was der Verfasser der Brochure von einzelnen Russischen Führern ersten Ranges schreibt, welche Urtheile er über berühmte Namen der Russischen Armee fällt, mit welcher Rücksichtslosigkeit er über Russische Zustände überhaupt urtheilt, und man wird nach keinem weiteren Beweise für die Behauptung verlangen, daß die Brochure von keinem Russischen Verfasser herrühren oder auf Russischen Antrieb überhaupt abgefaßt sein kann! ♈

*) wenn auch die „Köln. Ztg." sich wiederholt gegen diese Annahme ausspricht und behauptet, man schreibe in Paris die Autorschaft zu dieser Broschüre allgemein einem Französischen Flüchtling zu. D. Red.

Deutschland.

♈ Berlin, den 4. März. General v. Wedell und Oberst v. Olberg sind von ihrer Mission nach Paris zwar wieder hier eingetroffen, ohne daß ein Arrangement mit den Westmächten zum Abschluß gekommen ist, dessenungeachtet sind aber die Verhandlungen dieserhalb zu Paris und London nicht abgebrochen, sondern werden am ersteren Orte durch den diesseitigen Gesandten Grafen Hatzfeld, beim Britischen Kabinet durch den außerordentlichen Bevollmächtigten Herrn v. Usedom fortgesetzt. Kommt der Anschluß aber immer noch nicht zu Stande, so liegt dies einerseits an der Halsstarrigkeit, mit welcher man sich im Westen den gerechten Forderungen der Preußischen Regierung widersetzt, so wie andererseits in der durch den Russischen Thronwechsel total veränderten Situation, welche zögernde Vorsicht für Preußen um so mehr zur gebieterischen Pflicht macht, als für jetzt noch unbekannt ist, wie die Westmächte den Thronwechsel in Rußland zu Gunsten ihrer Forderungen ausbeuten werden. Sollten sie der Meinung sein, dem Kaiser Alexander II. noch härtere Bedingungen zumuthen zu können, als seinem verewigten Vater Nikolaus, so mögen sie bedenken, daß bereits dieser letztere bis zur äußersten Grenze einer ehrenvollen Nachgiebigkeit den Alliirten gegenüber vorgeschritten war, und daß es selbst für den von Natur weicher gebildeten Charakter des neuen Kaisers einen scharf gezogenen Horizont giebt, über welchen hinaus sich aus innern wie äußeren Gründen die Neigung eines friedlich gestimmten Gemüthes nicht äußern und bethätigen kann, ohne für Herrscher wie Land gleich verhängnißvolle Konsequenzen nach sich zu ziehen. Nur soweit es mit der Ehre und Machtstellung des Russischen Thrones verträglich ist, kann Kaiser Alexander zum Frieden die Hand bieten; auf dem von seinem Vater eingeschlagenen Wege der Vermittelung und Versöhnung kann auch er weiter vorschreiten, aber immer nur gestützt auf seine mächtigen militairischen Rüstungen und im Hinblick auf die hohe Verantwortlichkeit, welche er als Erbe seines gewaltigen Reiches und als Erhalter, wenn auch nicht als Mehrer desselben, übernommen hat.

Sollten die Westmächte dagegen Dinge verlangen, wie Umwandlung Sebastopols aus einem Kriegshafen in einen Handelshafen, d. h. Schleifung dieses mächtigen Bollwerkes Rußlands im Schwarzen Meere, so muß Kaiser Alexander einem solchen Ansinnen mit noch viel stärkerem Nachdruck, eventuell mit größerem Aufgebot seiner Macht entgegentreten als sein Vater zu thun verpflichtet gewesen wäre. Kaiser Nikolaus hatte eine große Vergangenheit hinter sich und hätte, gestützt auf diese, wie auf die Ergebenheit seiner Russen schließlich zu einer Nachgiebigkeit schreiten können, die seinen Gegnern ebenso erwünscht, als seinem Volke ein Stachel im Herzen gewesen sein würde, selbst wenn dieses die Kränkung Russischer Ehre seinem verehrten Kaiser und Herrn gegenüber still getragen haben würde. Was dem Vater durchzuführen schwer geworden sein würde, wird aber für den Sohn zur Unmöglichkeit. Der Krieg brennt noch in hellen Flammen weiter, ohne daß es den Alliirten gelungen wäre, entscheidende Siege über die Russischen Waffen davon zu tragen; unrühmlich wäre es für den noch unbesiegten neuen Kaiser, dem nur mit Mühe sich behauptenden Gegner zu weichen und freiwillig Concessionen zu machen, zu denen das Mißgeschick Russischer Waffen allein drängen kann. Feig würde man den Erben Peters des Großen schelten, der bei ungebrochner Kraft im Innern es wagen wollte, auch nur einen Stein freiwillig von den Mauern der kleinsten seiner Verschanzungen, geschweige denn seines unbezwungenen Sebastopols herabzubrechen. Mögen die Alliirten diese stolze Meerfeste nehmen und der Erde gleich machen; mögen sie die Krimm vom jetzigen Staatskörper Rußlands losreißen; das werden Thaten sein, die der Kaiser Alexander zwar beklagen, denen er aber unter ehrender Anerkennung feindlichen Heldenmuths sich beugen muß. Freiwillige Verzichtleistung auf einen Zollbreit seines Landes, Mißtrauen in seine Widerstandsfähigkeit würde den neuen Kaiser im In- und Auslande discreditiren und ihm seine Zukunft vorweg abschneiden. Nicht einmal die friedliebende neurussische Fraktion am Hofe von St. Petersburg, geschweige denn die kriegsmuthige altrussische, würde und dürfte ihm eine solche That oder vielmehr Thatlosigkeit verzeihen. Hoffen wir also, daß die Bevollmächtigten zu Wien in ihren Forderungen eine Milde bewähren, welche es dem Herzen und den Ueberzeugungen des Russischen Kaisers verstatten, Frieden zu machen. Dem Vernehmen nach werden Lord Russell und Herr v. Bourqueney sich bei den Conferenzen eines ähnlichen gleichlautenden Aide-Mémoire bedienen, wie dies bei den letzten Verhandlungen mit dem Fürsten Gortschakoff geschehen ist. Wir wünschen im allgemeinen Interesse, daß Punkt III. darin mit möglichster Rücksicht auf die Ehre und Souveränetät Rußlands abgefaßt sei. Bevor wir hierüber nicht genaue Kenntniß haben, müssen Friedenshoffnungen und Kriegsbefürchtungen als incommensurable Größen betrachtet werden. Daß die Conferenzen nicht eher eröffnet werden können, bis die erloschenen Vollmachten des Fürsten Gortschakoff durch neue umfassende Instruktionen werden ersetzt worden sein, liegt auf der Hand; ein Wechsel in der Persönlichkeit des Russischen Vertreters zu Wien scheint indeß nicht bevorzustehen. Auf dem Kriegsschauplatze in der Krimm ist dagegen eine Veränderung eingetreten, die noch zu den letzten Handlungen des verewigten Kaisers zu rechnen ist. Fürst Mentschikoff, der oberste Befehlshaber der Truppen in der Krimm, ist vom Schauplatz seiner Thaten und Leiden — abberufen. Man sucht den Grund zu diesem Befehle in strategischen und andern Verstößen, die derselbe verschuldet haben soll. Wir wissen nichts Genaueres darüber, und vermeiden es, der Richterin Geschichte vorzugreifen, die dereinst parteilos über den Mann urtheilen wird, der sein Sebastopol gegen einen mächtigen und kriegskundigen Feind bis heute mit Geschick vertheidigt hat.

Zur offiziellen Notifikation vom Ableben Kaisers Nikolaus und der Thronbesteigung Alexanders II. wird General v. Grünwald aus St. Petersburg hier eintreffen, während Baron Lieven sich zu gleichem Zwecke nach Wien begiebt.

☾ Berlin, den 6. März. Se. Maj. der König traf heut Vormittag 10 Uhr von Charlottenburg hier ein, stieg im Königl. Schlosse ab und nahm alsbald die Vorträge der Minister entgegen. Mittags kam auch Ihre Maj. die Königin nach Berlin und es fand hier im Königl. Schlosse eine Familientafel statt, an der die Mitglieder der Königlichen Familie und der Herzog Georg von Mecklenburg und Höchstdessen Gemahlin, die Großfürstin Katharine, Theil nahmen. Die Hohen Gäste, welche nach den ersten Reisedispositionen Berlin gar nicht berühren wollten, trafen am Sonntag Morgen hier ein und stiegen im Russischen Gesandtschafts-Hôtel ab. Am Sonntag erschienen die Hohen Personen an der Königl. Tafel und gestern Abend machten ihnen Se. Maj. der König und der Prinz von Preußen in jenem Hôtel einen längeren Besuch. Heut Abend werden die Hohen Reisenden Berlin verlassen und mit dem letzten Bahnzuge auf der Stettiner Bahn die Reise nach St. Petersburg fortsetzen.

Der Oberstlieutenant v. Prittwitz, welcher bislang die Stelle eines Kommandanten von Thorn bekleidete, tritt jetzt in die Stelle, welche seither der gegenwärtige Kommandant von Thorn, Oberstlieutenant Kindler, im Kriegsministerium inne hatte.

Mehrere Abgeordnete aus den größeren Städten in der Ersten und Zweiten Kammer haben einen Antrag vorbereitet auf Erlaß eines Gesetzes, welches das gegenseitige Verhältniß zwischen Magistrat und Polizei-Behörde in denjenigen Städten regeln soll, wo die Polizei-Verwaltung von den Magistraten völlig getrennt und einer besonderen Königl. Behörde übertragen worden ist. Es wird in diesem Antrage als wünschenswerth hervorgehoben, daß den Kommunen oder Magistraten einzelne Zweige der Polizei-Verwaltung, namentlich Marktpolizei, Straßenreinigung, Gewerbepolizei und auch das Feuerlöschwesen zurückgegeben werde und der Königl. Behörde nur die eigentliche Sicherheitspolizei überlassen bleibe, wie dies in Sachsen, namentlich in Dresden und Leipzig der Fall ist. Der Antrag will, daß bei Erlaß neuer Polizei-Verordnungen der Gemeindevorstand nicht blos gehört, sondern auch dessen Zustimmung erlangt werden müsse und wenn eine Einigung mit demselben nicht zu Stande kommt, so soll die Regierung über den Erlaß und die Fassung der neuen Polizei-Verordnungen zu entscheiden haben. Endlich verlangt der Antrag eine genauere Sonderung der aus der Staats- und Stadtkasse zu leistenden Kosten und soll der Beitrag der Kommune möglichst fixirt und Ueberschreitungen der festgesetzten Beitragssumme ohne Vorwissen und Zustimmung des Gemeindevorstandes nicht zuläßig sein. Wenn nun auch dieser Gesetzentwurf in seiner gegenwärtigen Ausdehnung keine Aussicht auf Annahme hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß der bisherige Mangel an positiven Bestimmungen zu vielen Uebelständen geführt hat.

— Der Staats-Anzeiger enthält eine Cirkular-Verfügung vom 11. Februar 1855, betreffend die von den betheiligten deutschen Regierungen gefaßten Beschlüsse in Bezug auf die Ausführung des Vertrages über die Aufnahme von Ausgewiesenen vom 15. Juli 1851. Nebst Schluß-Protokoll vom 25. Juli 1854.

— An Stelle des verstorbenen Geheimen Ober-Justizraths v. Alvensleben haben Se. Maj. der König den Geheimen Justizrath Knauff zum Mitgliede des Disziplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten für die laufende Geschäfts-Periode ernannt. P. C.

— Der Disziplinarhof für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten besteht gegenwärtig aus dem Staatsminister Uhden als Präsidenten, und aus zehn Mitgliedern, von denen fünf — die Geh. Räthe Oesterreich, v. Könen, Brüggemann, Fleck und Scherer — den Verwaltungsministerien, und die übrigen fünf — die Ober-Tribunalsräthe Wilke, Höpner, Reinike, Broicher und der Geh. Justizrath Knauff — dem Justiz-Ressort angehören.

— Aus einer Uebersicht der Geschichte der Immediat-Justiz-Examinations-Commission ergiebt sich, daß dieselbe im Jahre 1854 von dem Justiz-Minister 336 Aufträge zur Prüfung von Candidaten für das dritte juristische Examen erhalten hat; aus dem Jahre 1853 war noch ein Bestand von 179 Candidaten vorhanden, so daß im Ganzen 515 Referendarien zu examiniren waren; davon sind 309 geprüft, 10 sind theils gestorben, theils zurückgewiesen, die übrigen 196 sind als Bestand für das laufende Jahr verblieben. Von den 309 geprüften Candidaten standen 237 zum ersten Mal vor der Commission, die übrigen 72 hatten die Prüfung früher schon einmal gemacht, waren aber durchgefallen und wurden zur Wiederholung derselben verstattet. Die meisten Candidaten hatte das Kammergericht (92), die Appellations-Gerichte in Breslau (43) und in Köln (32) geliefert, die wenigsten Arnsberg (2), Marienwerder (3), Halberstadt und Ratibor (4); von dem Justizsenat zu Ehrenbreitstein war gar kein Candidat präsentirt worden. Von den examinirten 309 Candidaten haben 180 die Prüfung vollständig bestanden, die übrigen 128 sind nicht für vollständig qualificirt erachtet worden. Bei dem Ober-Tribunal haben 179 referirt, die übrigen 130 haben ihre Relationen bei den Appellationsgerichten angefertigt. Die Zahl der geprüften Candidaten hat im verflossenen Jahre bis jetzt die höchste Summe (309) erreicht, im Jahre 1853 betrug sie 293, im Jahre 1852 252, im Jahre 1851 200, und 1849 nur 180; eben so ist die Zahl der durchgefallenen Candidaten verhältnißmäßig im Steigen geblieben; in den Jahren 1843 bis 1845 sind von 100 geprüften Candidaten nur 12 durchgefallen, in den Jahren 1852 und 1853 betrug die Zahl derselben 28 pCt. und im verflossenen Jahre sogar 41 pCt.; die durchgefallenen Candidaten können die Staatsprüfung in der Regel nur noch einmal wiederholen, fällt der zweite Versuch ebenfalls ungünstig aus, so ist eine nochmalige Wiederholung nur ausnahmsweise und unter gewissen Beschränkungen zulässig.

— Es ist vielleicht für die gewerbtreibenden Leser d. Bl. von Interesse zu erfahren, daß das in Berlin erscheinende „Landwirthschaftliche Handelsblatt seit Beginn d. J. fortlaufend alle bei dem Geh. Obertribunal zur endgültigen Entscheidung kommenden interessanteren Handels-Rechtsfälle in kurzer, auch dem Nichtjuristen vollkommen verständlicher Darstellung veröffentlicht, und damit den sich so häufig aus bloßer Unkenntniß in ruinöse Prozesse verwickelnden Geschäftsleuten, Gutsbesitzern u. s. w., welche weder Zeit noch Lust haben, juristische Zeitschriften durchzulesen, den einfachsten Weg zeigt, sich vor Schaden zu bewahren.

— Die Entfernung eines mit großem Vertrauen geehrten jüngeren Beamten in der Provinz Westfalen, des Amtmanns und Bürgermeisters Lammers zu Salzkotten, mit einer bedeutenden Geldsumme, macht ungewöhnliches Aufsehen und beschäftigt fast alle Polizeibehörden. Derselbe ist bereits zu Anfang d. M. verschwunden, und man glaubt deshalb, daß er sich gar nicht mehr in Europa befindet. (C. B.

Magdeburg, den 3. März. In diesen Tagen haben die Durchzüge von Auswanderern wieder begonnen. Der erste Trupp, welcher hier nach Bremen durchpassirte, bestand aus 79 Personen, unter denen sich 23 Baiern, 54 Sachsen und 2 Württemberger befanden. (Magd. 3.)

Oldenburg, den 2. März. Unser Landtag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit dem Bericht des Ausschusses zur Begutachtung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die bürgerliche Eingehung der Ehe. Die Staatsregierung war davon ausgegangen, daß zur Ausführung der betreffenden staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen einem Jeden die bürgerliche Eingehung einer staatsgesetzlich nicht verbotenen Ehe gestattet und dafür eine solche Form gewährt werden müsse, welche einem Jeden ohne Gewissenszwang zugänglich sei, daß man sich aber hierauf zu beschränken und jeden weiteren Eingriff in das bestehende Eherecht zu vermeiden habe. Danach hatte der Entwurf die kirchliche Eingehung der Ehe als eine bürgerlich gültige Form beibehalten und nur außerdem noch eine besondere Form der bürgerlichen Eingehung der Ehe aufgestellt. Mit dieser Auffassung hatte die Majoritat des Ausschusses sich einverstanden erklärt, während die Minorität die bürgerliche Eingehung der Ehe als eine ausschließlich gültige Form angesehen wissen wollte. Das Prinzip des Entwurfes nach der Ansicht der Majorität des Ausschusses ward vom Landtage gegen 7 Stimmen angenommen.

(St.-Anz.)

✱ Bad Homburg, den 4. März. Seit einigen Tagen haben wir herrliches Frühlingswetter und so haben unsere Bauten bereits begonnen, und auch am neuen Parke wird tüchtig gearbeitet. Wenn uns nur der Friede lächelt, so werden wir eine herrlche Sommersaison erhalten, da bereits jetzt schon Bestellungen für den Monat Mai einlaufen.

Oesterreich.

Wien, den 3. März. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Nikolaus I., Kaiser von Rußland, die Hoftrauer von Sonntag den 4. März angefangen durch 4 Wochen und zwar die ersten 2 Wochen, d. i. vom 4. bis einschließlich 17. März, die tiefe und die letzten 2 Wochen, d. i. vom 18. bis einschließlich 31. März die mindere Trauer getragen werden. — Se. Majestät der Kaiser haben, von dem Wunsche geleitet, daß der Name und das Wappen Allerhöchstihres, um das durchlauchtigste Kaiserhaus und den Kaiserstaat hochverdienten Wirkl. Geh. Rathes, Feldzeug- und General-Quartiermeisters, derzeit Ober-Kommandanten der 3. und 4. Armee, Heinrich Freiherrn v. Heß, in Ermangelung eigener Leibeserben auch in künftigen Geschlechtern fortleben, die bereits mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. Dezbr. v. J. gestattete Vereinigung seines Namens und Wappens mit dem Namen und Wappen seines Adoptivsohnes, nunmehr Friedrich Frhrn. v. Heß-Diller mit Allerhöchst eigenhändig gefertigtem Diplome allergnädigst zu vollziehen geruht. — Der Frhr. v. Prokesch-Osten hatte den Rest jenes Wassers aus dem Jordan, das zu Nazareth geweiht und mit welchem Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph getauft worden, zum Andenken aufbewahrt. Er hat dasselbe nunmehr durch den Frankfurter Stadtpfarrer Beda Weber in ein passendes Gefäß überfüllen lassen, und den Hrn. Alex. Ritter v. Bethmann mit der Ueberbringung desselben nach Wien betraut, wo es der Frau Erzherzogin Sophie überreicht wurde. (Nach einer anderen Privatmittheilung wurde Herr Beda Weber mit dem Taufwasser, das für die Taufe des Kaisersprößlings bestimmt ist, in Wien erwartet.) — In Padua feierte am 20. Februar der General-Major Theodor Graf Radetzky (einziger Sohn des Feldmarschalls) seine Vermählung mit der Regimentsarzt-Wittwe Josephine Sieger, einer durch Geist und Liebenswürdigkeit gleich ausgezeichneten Dame. (Krzztg.)

Kriegsschauplatz.

Die „Lodon Gazette" veröffentlicht folgende Depesche Lord Raglan's:

Vor Sebastopol, den 17. Februar.

Mylord Herzog! Es gereicht mir zur Freude, Ew. Gnaden melden zu können, daß das Wetter sich, seit ich Ihnen zuletzt schrieb, gebessert hat, und daß der Boden trockener geworden ist. Vor zwei Tagen stand das Thermometer auf 60 Grad [Fahrenheit]. Gestern sank es etwas, heute früh stand es unter dem Gefrierpunkte, und in diesem Augenblicke schneit es. Ich erwähne diese Einzelheiten, um Ew. Gnaden zu zeigen, wie veränderlich das Klima bei uns ist. — Von Seiten des Feindes hat keine Bewegung Statt gefunden. Die Besatzung von Sebastopol ist damit beschäftigt, die Gräben tiefer zu machen, die Vertheidigungswerke auf der Südfronte zu verbessern und auf der Nordseite des Hafens Befestigungen aufzuführen. Ich habe die Nachricht erhalten, daß das in der Nähe von Bakschi Sarai und Simferopol stehende Russische Heer viel durch Mangel an Nahrungsmitteln und durch Entbehrungen aller Art leidet. Ich bin glücklich, melden zu können, daß die Eisenbahn bedeutend fortschreitet und daß man allen Grund hat, zu hoffen, sie werde in sehr kurzer Zeit bis Kadiköi fahrbar sei, wodurch die Beförderung von Vorräthen nach dem Lager beschleunigt werden wird. Beiliegend folgt ein Bericht über unsere Verluste bis zum 16. d. M. Es gereicht mir zur großen Freude, zu melden, daß Oberst Bell vom Königlichen Regiment, welcher, als er in der Nacht vom 14. in den Laufgräben den Befehl führte, durch eine Musketenkugel eine leichte Wunde in die Seite erhielt, wenig Beschwerden davon empfindet und sich wohl genug fühlt, um seinen Dienst mit dem gewohnten Eifer zu versehen.

An Se. Gnaden, den Herzog von Newcastle. Raglan.

Dem Semaphore von Marseille schreibt man aus Konstantinopel vom 15. Februar: „Am Donnerstag ist General Niel nach Konstantinopel gekommen, wird aber schon heute wieder die Stadt verlassen, um nach der Krimm zurückzukehren. Seine Reise hieher hatte den Zweck das Einschiffen einer ungeheuren Quantität Granaten, Kugeln, Wurfgeschosse aller Art, so wie bedeutenden Artillerie-Materials und einer großen Anzahl Pferde, zu beschleunigen. Auch hat er 10,000 Schanzkörbe und 40,000 Faschinen bestellt, die binnen sehr Kurzem fertig sein müssen; sollte man sie hier nicht schnell genug machen können, so soll der Entrepreneur das nöthige Material zu ihrer Verfertigung ohne Verzug nach der Krimm expediren. Kurz, man bemerkt in allen Verwaltungsfächern der Französischen Armee eine so verdoppelte Thätigkeit, daß man gewiß auf eine baldige Lösung schließen kann."

Nach einem Berichte der „Times" aus Konstantinopel vom 19. Februar war dort bereits das erste Detachement der Sardinischen Armee, aus 200 Mann nebst einigen Offizieren bestehend, angekommen und sollte in einigen Tagen nach der Krimm befördert werden. Sie werden als gut aussehende Truppen geschildert und sind meistens ältere Männer, als die Englischen Soldaten.

Frankreich.

Paris, den 4. März. Die dritten Bataillone der 100 Infanterie-Regimenter der Armee werden nächstens ihre beiden Elite-Kompagnien, Grenadiere und Voltigeure, hergeben, um 2 Elite-Divisionen, eine Grenadier- und eine Voltigeur-Division, zu formiren, die zu Paris die Gardetruppen zu ersetzen und die Besatzung gleichzeitig zu verstärken bestimmt sind. Da jede Kompagnie auf 100 Mann gebracht werden soll, so werden diese 2 Divisionen 20,000 Mann bilden. Die zu Cherbourg, Rouen, Amiens ꝛc. dislocirte Division Bomarsund ist ebenfalls nach Paris beordert, wo sie den Kern des bei St. Maur zu errichtenden Lagers bilden wird.

— An der Spanischen Grenze wird jetzt die strengste Ueberwachung ausgeübt. Alle Spanier, die ohne Papiere sind, werden verhaftet. — In dem Dorfe Des Loges an der Loire, unweit der kleinen Stadt Pouilly, das etwa 400 Einwohner zählt, haben am verwichenen Montage die Rothen, welche bei Weitem die Mehrzahl sind, die nur 14 Familien bildenden Weißen überfallen und zur Flucht gezwungen. Als aber rasch der Unter-Präfekt mit Gensdarmen und 50 Infanteristen eintraf, flohen die Rothen in die Wälder, so daß sich außer den Bewaffneten nur vier alte Weiber im Dorfe befanden. — Die Eigenthümer des bedeutenden Hüttenwerkes zu La Bussiere bei Guise haben dasselbe zu schließen beschlossen, weil die Arbeiter sich an ihrem Direktor vergriffen haben.

— Die Regierung hat den Erfolg bei Eupatoria allen Präfekten mitgetheilt und er ist unter Trommelschlag verkündigt worden. — Zu Bordeaux sind achtzehn Arbeiter als der politischen Association schuldig verhaftet worden. — Die Veröffentlichung der Geschichte des 2. Dezbr. durch Dr. Veron in seinen Denkwürdigkeiten macht im Publikum viel Aufsehen. Sie ist im Kabinet des Herrn de Morny und zu seinen Gunsten abgefaßt worden; Veron hat jedoch seinen Zweck gänzlich verfehlt, indem er den Lobredner des damals Geschehenen und der damaligen leitenden Personen zu machen glaubte. Darüber ist nur Eine Stimme, und man dürfte sich nicht wundern, falls Verons Buch zum Gegenstande einer Verwaltungs-Maßregel würde. Man bemerkt in diesen Enthüllungen eine lächerliche und alberne Figur, die des Herrn de Maupas. Ohne Einsicht, ohne Fähigkeit und ohne Muth, setzte er ganz Paris in Verhaftungs-Zustand. Inmitten so ernster Ereignisse lagen ihm nur die Polizei-Präfektur und seine Person am Herzen. Zitternd schrieb er an Herrn de Morny: „Man feuert auf mich durch die Gitter, was anfangen?" Die Antwort lautete: „Schießen Sie ebenfalls." Der klägliche Polizei-Präfekt war übrigens vielleicht der am schlechtesten unterrichtete Mann in Paris. Er berichtete dem Minister zahllose Enten; er meldete ihm, daß Bedeau, Charras ꝛc. getödtet seien, daß der Graf Chambord in den Reihen des 42. Dragoner-Regiments sich befinde, daß Joinville und seine Brüder zu Cherbourg gelandet seien u. s. w. Dabei wähnte er sich täglich umzingelt und Preis gegeben, verlangte Mannschaften und Kanonen, kurz, er wurde Herrn de Morny mit seinen steten Forderungen so lästig, daß dieser ihn endlich zum Kuckuck gehen hieß. Natürlich sind diese Einzelheiten gerade jetzt, wo de Morny während der Abwesenheit des Kaisers eine wichtige Rolle zugedacht ist, nicht ohne Interesse.

— Lord Elgin hatte dem Kaiser die Adresse des Parlaments von Kanada an die Königin Victoria mitgetheilt, worin ihr zu dem Siege an der Alma Glück gewünscht und der Entschluß der Kanadischen Bevölkerung angekündigt wird, zu dem Hülfsfonds für Wittwen und Waisen der gefallenen Englischen und Französischen Krieger eine Summe beizusteuern, die unter die Wittwen und Waisen beider Armeen gleich vertheilt werden soll. Der Kaiser hat unterm 27. Februar ein Schreiben an den Lord gerichtet, worin er ihn bittet, dem Kanadischen Parlamente seinen und Frankreichs Dank für die Theilnahme auszudrücken, welche die Bewohner Kanada's dem Mutterlande bewahren.

— Man schreibt aus Bayonne, daß die sämmtlichen Kavallerie-Regimenter des dortigen Militärbezirks Befehl erhalten haben, sofort ihre vier Kriegs-Schwadronen zu formiren. Das dort in Garnison stehende 11. Linien-Regiment ist nach Metz in Marsch gesetzt worden, um in die Ost-Armee eingereiht zu werden.

Die „Zeit" schreibt aus Paris: Man findet im „Moniteur" folgende Note, deren anscheinend sehr unbedeutender Gegenstand zur allgemeinen Lage in sehr naher Beziehung steht:

„Der Kaiser hat, nachdem er sich vom Kriegsminister üben den Bestand der Central-Bekleidungs-Magazine und der Magazine der einzelnen Truppenkörper Rechenschaft ablegen lassen, befunden, daß sie gegenüber den gegenwärtigen Erfordernissen und insbesondere der Einreihung der Altersklasse von 1854 nicht hinreichend versehen sind. Se. Maj. hat daher die Kriegs-Verwaltung ermächtigt, sich in England und Belgien 700,000 Meter (über eine Million) Ellen Tuch nach den für den Französischen Heeresdienst eingeführten Mustern zu verschaffen. Diese Bestellungen sind ausgeführt. Nur mit Bedauern hat sich die Verwaltung genöthigt gesehen, von den ausländischen Fabriken die Ergänzung ihrer Lieferungs-Bedürfnisse zu fordern; allein verschiedene Ursachen haben diese Maaßregel veranlaßt, namentlich die außerordentliche Trockenheit, die den ganzen Sommer über im südlichen Frankreich, wo die Hauptfabriken sind, geherrscht hat, die Epidemie, die die Arbeiten zum großen Theil gelähmt hat, die strenge Winterkälte, die in den Lieferungen vieler Lieferanten Verzögerungen veranlaßt hat. Zu diesen Ursachen ist noch die Uebereilung hinzu zu fügen, womit die Stoffe in mehreren Fabriken angefertigt worden sind, und die seitens der Prüfungs-Kommissionen Verwerfungen in ganz ungewohnten Verhältnissen herbeigeführt hat. Die im Auslande bewerkstelligten Ankäufe haben jedoch keineswegs zum Zweck, die den Französischen Fabriken schon gegebenen oder im Jahr 1855 noch zu gebenden Aufträge zu schmälern. Diese Aufträge, die einer Vermehrung im Effektiv-Bestande der Armee genügen sollen, werden im Gegentheil bedeutender sein, als die von 1854, die sich gleichwohl auf drei Millionen Meter belaufen haben. Das ausländische Tuch ist einzig und allein bestimmt, die vorhergesehenen Ausfälle in der Französischen Fabrikation zu decken und eine Reserve zu bilden, deren Errichtung die Vorsicht zur Pflicht macht."

— Die „Krzztg." enthält folgende, etwas verspätete interessante Schilderung des Pariser Volkslebens: Der Aschermittwoch ist da, vielleicht ist es für die Leser nicht uninteressant, zu erfahren, wie er von dem Pariser Pöbel und den untern Arbeiterklassen erlebt wird. Die Nacht des Faschingsdienstags ist der eigentliche Carneval des „Volkes", nicht bloß des Volkes, welches arbeitet und mehr oder weniger Geld verdient, sondern auch des Volkes, welches nichts besitzt; ohne seinen »Mardi gras« mag es nicht existiren, und es verschafft ihn sich um jeden Preis. Wenn es ihm an Geld fehlt, wenn es für den „großen Tag" keine Ersparnisse gemacht hat, oder wenn es den Gewinnst der folgenden Woche nicht vorwegnehmen kann, dann versetzt es am Tage vorher die Tücher, die Decken, die Matratzen seines Bettes, seine Hemden, seine Kleider, kurz Alles, was versetzbar ist und was es hat, mitunter auch, was es nicht hat; dann geht es in die Kneipe, mit oder ohne „Costume". Am Tage darauf — schläft es auf Stroh. — — Das große Rendez-vous des Volkes ist das, was man die „Courtille" nennt. Außerhalb der Barrière du Temple liegt eine ungeheure Vorstadt, welche die Anhöhe von Belleville bedeckt. Jedes Haus eine Kneipe, nichts als Kneipen, kleine und vorzüglich große, von denen viele einen populären Ruf haben. Manche haben einen Saal, in dem sich 400 bis 500 Individuen bewegen können. In der Nacht des Mardi gras sind diese Kneipen dicht mit Menschen angefüllt, welche trinken, rauchen, essen und tanzen; die Einen sind maskirt, die Andern sind es nicht; hier sitzen Leute in Blousen, dort welche in Lumpen. Viele sind schon am Sonntage gekommen und verlassen den Platz drei Tage lang nicht!! — Mittwoch in aller Frühe speien diese Spelunken die betrunkene Pöbelmasse aus, und nun beginnt die »descente de la courtille«. — — Vor einigen Jahren noch war diese «descente de la courtille« ein Schauspiel, von dem man sich keine Idee machen kann. Alle Diejenigen, welche die Nacht auf den Maskenbällen zugebracht hatten, vom Edelmanne des Faubourg St. Germain an bis zum Studenten des Quartier Latin, ließen sich gegen 5 Uhr Morgens auf den Weg der Courtille hinfahren. Die Reihe der Wagen dehnte sich von den Boulevards bis auf die Höhe von Belleville aus. Das Publikum dieser Wagen, zum großen Theil berauscht, rief sich Witz- und Schimpfworte zu, oder, um uns des klassischen Ausdrucks zu bedienen: »il s'engueulait«. Mit diesem wilden Charivari vermischte sich das des „wahren Volkes" auf dem Pflaster, des Pöbels zu Fuß, der von dem Pöbel im Wagen verspottet wurde und mit Injurien aller Art antwortete. Man denke sich eine Fluth von Männern, Weibern und Kindern jeden Alters, bedeckt mit Flitterzeug und Lumpen aller Art, sich in den verschiedensten Stadien der Trunkenheit dahinwälzend, die schmutzigsten Lieder kreischend, sich prügelnd und balgend, und man hat immer noch kaum eine Idee von dem ekelhaften Schauspiel. Nicht selten fliegen Steine und Koth in die Gesichter der »riches« in den Wagen, und die Polizei hat ihre liebe Noth, Unglücksfälle zu verhindern. Ein Englischer Lord, dessen wir schon in einem unserer frühern Briefe erwähnten, spielte auch hier mehrere Jahre lang eine Hauptrolle, indem er von Gruppe zu Gruppe eilte, um zu Balgereien aufzuhetzen. Man hat ihn gesehen, wie er selber große Säcke mit Eiern herbeischleppte, die dem Janhagel zu Wurfgeschossen dienen sollten. — Nach und nach hat die Polizei-Präfektur die »engueulements« aus der Mode gebracht, das Schauspiel ist immer mehr zusammengeschrumpft, und wenn man es heute sehen will, muß man an die Courtille selber gehen. Es ist eben so widerlich, wie in früheren Jahren, aber das Personal ist weniger zahlreich. — — Dies der Beginn der Passionszeit.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. März. Die „Times" beginnt eine Reihe von Leitartikeln zur gründlichen Diskussion der Armee-Reformfrage, wobei sie von dem Grundsatz ausgeht, daß die Wurzel aller Desorganisation im System des Offiziers-Patentskaufs liegt.

— Die Arbeiten zu dem Uebungslager, welches auf Aldershot Heath in Hampshire errichtet wird, sollen am 15. d. M. beendet sein. Es werden zu Anfang 20,000 Mann von allen Waffengattungen zusammengezogen, dieselben sollen indeß später auf 40,000 Mann vermehrt werden. Das Kommando erhält der vor Kurzem aus der Krimm zurückgekehrte General-Lieutenant Sir de Lacy Evans. Lord Lucan, der bisherige Befehlshaber der Britischen Kavallerie in der Krimm, ist heute hier angekommen. Er scheint in offenem Zwist von Lord Raglan geschieden zu sein, da er, nach Mitthelungen aus dem Lager, zwar dem General Canrobert, nicht aber dem Britischen Oberbefehlshaber, einen Abschiedsbesuch gemacht hat. Die in der Krimm stehenden Truppen sollen von England aus noch durch mindestens 10,000 Mann verstärkt werden. Heute früh wurden die sterblichen Reste Joseph Hume's in einer neuen Familiengruft auf dem Begräbnißplatze von Kensall-Green beigesetzt. Das Leichenbegängniß war äußerst einfach; nur die nächsten Verwandten und einige der vertrautesten Freunde des Verstorbenen nahmen an demselben Theil.

Aus London vom 2. März wird telegraphirt: Das „Chronicle" bestätigt den Aufstand unter den Minen-Arbeitern in Ballarat (Australia Felix). Die Fahne der Unabhängigkeit ward aufgepflanzt. Kommissar Rede wurde zum Gefangenen gemacht. Die Insurgenten verlangten die Abberufung des Kolonial-Sekretairs. Große Aufregung herrschte. Das Kriegsgesetz wurde proklamirt. Die oberen Klassen stehen auf Seiten der Regierung. Gouverneur Hotham hält sich gut; seine Depeschen legen der Bewegung keine sehr große Bedeutung bei.

— Die „Times" veröffentlicht einen an Lord Raglan gerichteten Brief des Earl von Lucan, datirt Balaklawa, 30. Nov., in welchem der Earl sich über die Darstellung beschwert, die der Ober-Befehlshaber der Engl. Truppen auf der Krimm von seinem (Lucan's) Benehmen in der Schlacht von Balaklawa gegeben hat. Es handelt sich hierbei um den bekannten mißverstandenen Befehl, welcher so unglückliche Folgen hatte.

London, den 3. März. In der Oberhaus-Sitzung am 2. März theilte Lord Clarendon die ihm so eben aus dem Haag zugegangene Nachricht vom Tode Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus mit. Da dieses unerwartete Ereigniß einen so wichtigen und unmittelbaren Einfluß auf den Krieg, die schwebenden Friedens-Unterhandlungen und möglicherweise auf die Politik Rußlands üben müsse, so werde wohl sein edler Freund (Lord Lyndhurst) einsehen, daß die Besprechung seiner (die Unterhandlungen betreffenden) Motion an diesem Abend störend wirken könnte. Lord Lyndhurst schiebt darauf seinen Antrag auf. Wenn die angeblich in Berlin schwebenden Unterhandlungen nicht den Beitritt Preußens zum Dezember-Vertrag oder einen gleichbedeutenden Vertrag mit Frankreich und England zur Folge haben, werde er die angesetzte Motion bei einer künftigen Gelegenheit stellen. — Der Earl of Lucan befindet sich in der peinlichen Lage, zu seiner Ehrenrettung das Haus mit Vorlesung einiger Briefe belästigen zu müssen, über deren Inhalt er sich jeder Bemerkung enthält. Aus denselben ergiebt sich, daß er nur auf ausdrücklich scharfe Ordre den glänzenden, aber unglücklichen Reiterangriff von Balaklawa gemacht hat. Er bemerkt dann nur noch, daß er bereits auf strenge Untersuchung vor einem Kriegsgerichte angetragen habe. Auf Lord Granville's Ersuchen findet keine weitere Besprechung des Gegenstandes statt. Zwei Consolidated Fund und eine das Gerichtsverfahren in Irland betreffende Bill kommen zur dritten Lesung und das Haus vertagt sich.

— In der Unterhaus-Sitzung wird der Tod Sr. Maj. des

Kaisers Nikolaus gemeldet. Darauf tiefe Stille — dann einige schwache Hört! Hört!

Mr. Roebuck bringt den Armee-Untersuchungs-Ausschuß zur Sprache und begründet das Gesuch, welches die Majorität der Ausschuß-Mitglieder an das Haus richtet um die Bewilligung, die Untersuchung bei geschlossenen Thüren vorzunehmen, und sowohl Mitglieder des Parlaments wie das Publikum und Zeitungs-Berichterstatter von den Sitzungen auszuschließen. Eine Hauptrolle unter den Gründen spielt die Allianz mit Frankreich. Zur gelegenen Zeit solle die Zeugenaussage ganz oder theilweise, je nach dem Ermessen des Comité's, der Oeffentlichkeit übergeben werden. Somit stellt er den förmlichen Antrag auf Heimlichkeit der Untersuchung. Lord Seymour hat im Comité gegen die Heimlichkeit gestimmt, weil dieselbe gefährlichen Verdacht erwecken würde, und will jedenfalls den Parlaments-Mitgliedern, wenn nicht dem Publikum, den Zutritt gestatten. Mr. W. Patten sieht in dieser Differenz nur einen neuen Beweis für die Unausführbarkeit der Untersuchung und prophezeit, daß sich eine Schwierigkeit nach der andern erheben werde. Sir J. Pakington ist für Heimlichkeit der Untersuchung selbst, aber für unverkürzte Veröffentlichung der Zeugenaussage im Bericht. Sir J. Graham protestirt auf das Nachdrücklichste gegen die Heimlichkeit. Entweder gar keine oder eine öffentliche Untersuchung. Ein geheimes Tribunal werde sich der Controle des Hauses entziehen, den guten Leumund von Individuen den böswilligsten Gerüchten aussetzen, und in Conflikt mit der Presse und der öffentlichen Meinung gerathen. Und werde das Oberhaus seine Mitglieder vor einer geheimen Inquisition vernehmen lassen? Wenn neue Opfer nöthig, so opfere man im Angesicht des Tages. Mr. Layard macht darauf aufmerksam, daß die ursprünglichen Gegner der Untersuchung jetzt die Heimlichkeit bekämpfen, die doch das einzige Mittel zur Abwendung der Gefahren sei, auf die jene Gegner hingewiesen haben. Mr. H. Herbert meint, Layard's Correspondenzen aus der Krimm, in denen Admiral Dundas verunglimpft wurde, sprächen für Oeffentlichkeit. Mr. Layard erklärt, daß er den persönlichen Charakter des Admirals aus dem Spiele gelassen, wie aus seinem nachherigen Briefwechsel mit dem Admiral ersichtlich. Sir B. Hall versichert, daß er an des Herzogs v. Newcastle Stelle sich weigern würde, einem geheimen Tribunal Rede zu stehen. Endlich ist selbst Lord Palmerston gegen die Motion auf Heimlichkeit, schon aus dem Grunde, weil die Zeugen selbst ihre Aussagen nicht geheim halten würden. Mr. Disraeli macht sich über die „terroristische Beredtsamkeit" von Sir James Graham lustig. Als seine berühmte Brief-Erbrechungs-Affaire vor Jahren (1844, Untersuchung, ob Briefe von Fremden erbrochen wären) ein Untersuchungs-Comité beschäftigte, da habe ihm die Heimlichkeit ganz unerläßlich geschienen. Mr. Disraeli selbst ist für die Oeffentlichkeit im vorliegenden Falle, weil er den Argumenten der ursprünglichen Comité-Gegner kein Gewicht beilegt und keine Gefahr für die Französische Allianz befürchtet. Nachdem noch eine Anzahl von Mitgliedern gesprochen, giebt Mr. Roebuck dem deutlich ausgesprochenen Willen der Majorität des Hauses nach und zieht die Motion zurück, hoffend, daß das Comité, unbeschadet des Zwanges, den die Oeffentlichkeit ihm auferlegen müsse, doch seinen Hauptzweck erreichen werde.

Rußland und Polen.

Warschau, den 3. März. Unter dem Eindrucke der größten Bestürzung schreibe ich Ihnen diese Zeilen. Auf telegraphischem Wege ist auch Ihnen die Nachricht schon bekannt, welche gestern um drei Uhr Nachmittags, eben als der Fürst Statthalter im Administrationsrathe des Königreiches präsidirte, demselben überbracht wurde. Der im Dienste des verewigten Kaisers und des Vaterlandes ergraute Feldherr, der dem Tode in so vielen Schlachten aus nächster Nähe fest ins Auge geschaut, konnte der furchtbaren Erschütterung, welche ihm diese Todespost brachte, nicht widerstehen und begab sich in sein Kabinet. Nach etwa einer Stunde erschien der Fürst wieder und theilte den gleichfalls aufs Tiefste bewegten Mitgliedern des Administrationsrathes, den obersten Beamten des Staates, die traurige Botschaft mit, welche ihm schon im Namen und auf Befehl Seiner jetzt regierenden Majestät, des Kaisers Alexander II. übermacht worden war. Gleichzeitig erhielt derselbe für den Grafen Rüdiger, General-Kriegs-Gouverneur von Warschau, die Weisung, sich unverzüglich nach der Kaiserlichen Residenz zu begeben und den Oberbefehl über das Gardekorps zu übernehmen, welchem bisher der Großfürst Thronfolger (jetzige Kaiser) persönlich und unmittelbar vorgestanden hatte. Da das Allerhöchste Manifest von dem Ableben des Kaisers Nikolaus und von dem Regierungsantritt des Kaisers Alexander II. hier noch nicht vorliegt, so ist das traurige Ereigniß dem Publikum amtlich noch nicht mitgetheilt worden. Die erste Kunde davon verbreitete sich gestern Abends, als das Schauspiel abgesagt wurde. Heute ist die ganze Stadt voll von der Nachricht, und der Eindruck, den dieselbe auf alle Stände gemacht hat, ist kaum zu beschreiben.

— Aus den letzten Stunden des Kaisers Nikolaus und von den Ereignissen in Petersburg kurz nach dessen Tode bis zum 2. Abends erfährt die „Nordd. Ztg." aus zuverlässiger Quelle folgende Details: Von den Söhnen des Kaisers war bei dessen Erkrankung nur der Großfürst Thronfolger Alexander in Petersburg anwesend. Großfürst Constantin jedoch konnte durch Telegraph und Courier gerufen werden, und hat den Kaiserlichen Vater auch noch lebend angetroffen. In Gegenwart der beiden Söhne übergab Kaiser Nikolaus die Regierung den Händen des Großfürsten Thronfolgers, und Großfürst Constantin gelobte, der erste Unterthan des Kaisers sein zu wollen. Als kurze Zeit darauf der Kaiser gestorben war, und die Nachricht des Todes den höchsten Würdenträgern des Reiches mitgetheilt wurde, eilten sie voll unsäglicher Bestürzung zu Hofe. Darauf erklärte der Großfürst Thronfolger in Gegenwart der Minister und Stände, als Kaiser Alexander II. die Regierung des Reichs antreten zu wollen, und wurde sofort als Kaiser proklamirt. Noch am 2. März nahm Allerhöchstderselbe die Huldigung der Stände und der in Petersburg anwesenden Militärs entgegen, und in einem Ministerrathe, welcher unter Vorsitz des jungen Monarchen gehalten wurde, beschloß man, den Gang der kriegerischen Unterhandlungen in nichts zu unterbrechen.

— Am 28. v. Mts. starb hier der General-Major Buchala Chwinski, Polizeimeister der Stadt Warschau, in einem Alter von 80 Jahren.

— Das vollständigste Thauwetter ist nunmehr seit 5 Tagen eingetreten; wenn das noch zwei bis drei Tage so fortgeht, so ist die natürliche (Eis-) Brücke, welche der Winter über die Weichsel geschlagen, nicht mehr praktikabel, und da die Schiffbrücke für's Erste wohl schwerlich wieder hergestellt wird, so dürfte dieser Umstand wohl die schon allzu große Theuerung noch vermehren. — Die Cholera scheint uns wieder verlassen zu haben. Krzztg.

— Aus Warschau vom 4. März wird der P. C. gemeldet, daß mittelst Befehls des Fürsten-Statthalters des Königreichs Polen der dortige Stadt-Kommandant General-Lieutenant Tutschek beauftragt worden ist, die Funktionen des General-Militär-Gouverneurs von Warschau zu versehen. Der General-Lieutenant Essen war von Warschau nach Siedlce abgereist und der Civil-Gouverneur des Gouvernements Augustowo von Suwalki in Warschau angekommen.

Spanien.

Die „Madrider Zeitung" vom 26. Februar meldet, daß die Französische Regierung eine Anzahl karlistischer Generale (Garcia und Mayores) und Ober-Offiziere, welche sich zur Betheiligung an einem Einfalle in Spanien anschickten, habe ins Innere von Frankreich abführen lassen.

Nach dem jetzt den Cortes vorgelegten Gesetzentwurfe für den Verkauf der Staats-, Gemeinde- und Kirchengüter sollen von dem Verkaufe ausgeschlossen bleiben: die für den Staatsdienst bestimmten Domainen und Gebäude; die Gebäude, welche gegenwärtig die Wohlthätigkeits-Anstalten inne haben; die Gehölze und Wälder, deren Verkauf die Regierung nicht für angemessen erachtet; die Quecksilber-Minen von Almaden; die Salinen; die gemeinnützigen Güter; jede Domaine und jedes Gebäude, deren Verkauf die Regierung aus triftigen Gründen nicht für rathsam hält. Die Ansteigerer der zum Verkaufe gelangenden Güter haben den Preis in baarem Gelde zu erlegen, und zwar zehn Prozent sofort, den Rest aber in jährlichen Fristen-Zahlungen von acht und sieben Prozent, so daß der ganze Kaufpreis innerhalb vierzehn Jahre abzutragen ist. Was den Ertrag des Verkaufes der Staats- 2c. Güter angeht, so soll daraus der etwaige Ausfall im Budget dieses Jahres gedeckt, der Rest aber zu gleichen Theilen zur Tilgung der öffentlichen Schuld und zu Bauten von öffentlichem Nutzen verwandt werden.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 2. März lautet: „Die Regierung hat entschieden, daß der Verfassung kein Eid geleistet werden soll. Eine Anleihe wird als unerläßlich betrachtet. Der Stand der Felder läßt eine reiche Aernte voraussehen."

Asien.

Den bis zum 15. Januar reichenden Berichten aus Hongkong in den Englischen Blättern zufolge hat sich seit der letzten Post die Lage der Dinge bei Canton wesentlich zum Vortheil der Insurgenten geändert. Sie beherrschen den Fluß fast vollständig und benutzen diesen Umstand, Canton die Zufuhren abzuschneiden, als Vorbereitung zum Angriff auf die Stadt selbst. In Folge davon sind die Preise der Lebensmittel bedeutend gestiegen und die Einwohner verlassen die Stadt in Masse. Beim Ankerplatze von Whampoa hatte ein förmliches Seegefecht stattgehabt, bei welchem die fremden Kauffahrer nicht unbedeutenden Schaden litten. Die bei Whampoa liegenden Englischen und Amerikanischen Kriegs-Fahrzeuge schritten in keiner Weise ein, und man nimmt daher an, daß der Englische und Amerikanische Gesandte den Beschluß gefaßt haben, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Die Faktoreien in Canton hat man dadurch zu schützen gesucht, daß eine Linie zwischen ihnen und der Stadt gezogen und sowohl den Kaiserlichen Behörden, als den Insurgenten-Chefs erklärt hat, man werde Gewalt mit Gewalt vertreiben, falls die Linie überschritten werden sollte.

Nach Berichten aus Schanghae vom 1. Januar ist es zwischen den Franzosen und den dortigen Insurgenten-Chefs zu ernsten Zwistigkeiten gekommen, so daß der Französische Admiral La Guerre mit einem Bombardement gedroht hat. Indeß war es noch nicht zum Außersten gekommen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird aus dem Königreich Polen unterm 24. Februar über den Inhalt und die Bedeutung des letzten Manifestes des Kaisers Nikolaus Folgendes geschrieben:

Das letzte Kaiserliche Manifest, durch welches die Organisirung der Landesmilizen in den Gubernien des eigentlichen Rußlands angeordnet, in den übrigen Provinzen des Kaiserreichs aber die Bereitschaft anbefohlen wird, nöthigenfalls zur Vertheidigung des Glaubens, des Thrones und des Vaterlandes unter die Waffen zu treten und worin zugleich sämmtliche Stände im ganzen Reiche ohne Ausnahme zu Geldopfern aufgefordert werden, um damit die durch die Bildung der Milizen verursachten Kosten zu decken, — dieses Manifest ist in sämmtlichen Kirchen des Königreichs von den Kanzeln verlesen worden und hat, besonders auf die ländliche Bevölkerung, einen großen Eindruck hervorgebracht. Eine Menge von Gerüchten sind dadurch unter den Landleuten entstanden. Manche sagen: Die Franzosen sind schon in Krakau und werden in Kurzem zugleich mit den Oesterreichischen Heeren in's Königreich einrücken. Andere behaupten, der größte Theil der Russischen Soldaten sei im Kriege geschlagen oder ausgestorben und die Landleute müßten jetzt an ihre Stelle treten. Im Allgemeinen hat das gedachte Manifest einen übeln Eindruck auf die ländliche Bevölkerung gemacht, die wenig Lust hat, die Waffen zu ergreifen und, da sie die Worte des Manifestes falsch verstanden hat, der Meinung ist, daß sie in Kurzem den häuslichen Herd verlassen und unter die Waffen treten müsse. Diese Stimmung hat die Kaiserliche Regierung sehr wohl vorausgesehen; deshalb hat sie die Organisirung der Landesmiliz nur in den Gubernien des eigentlichen Rußlands angeordnet; denn nur in diesen Gubernien, die in der Mitte des Reiches um Moskau herum gelegen und daher vor den Verheerungen des Krieges gesichert sind, herrscht durchgängig eine laute Begeisterung für den Krieg. Adressen und Bereitschaftserklärungen zu allen möglichen Opfern gehen von daher täglich in großer Zahl an die Regierung ein. Die übrigen Provinzen, die mehr oder weniger eroberte Länder und überdies schon ihrer Lage wegen von den Verheerungen des Krieges unmittelbar bedroht sind, sind gleichgültig, still und von gedrückter Stimmung.

Von den gebildetern Klassen wird das Manifest mehr als ein diplomatischer Akt betrachtet, der nicht sowohl darauf berechnet ist, die Russische Kriegsmacht zu vergrößern, als vielmehr darauf, Europa zu imponiren; und man muß gestehen, daß eine so großartige Manifestation diesen Zweck nicht verfehlen wird. Die Russische Regierung will dadurch, daß sie die ganze männliche Bevölkerung scheinbar zu den Waffen ruft, dem Westen Europa's die Ueberzeugung beibringen, daß sie nicht im mindesten daran denke, seinen Forderungen nachzugeben, und beabsichtigt dadurch zugleich die Westmächte zu bestimmen, daß sie ihre Forderungen niedriger stellen. Uebrigens wird durch das mehrfach beregte Manifest keineswegs ein allgemeiner Landsturm oder eine allgemeine Landesbewaffnung angeordnet, wie Viele meinen, und wie es dem Westen Europa's dem Wortlaute des Manifestes nach sehr leicht scheinen kann. Durch dasselbe wird vielmehr nur eine neue Art von Rekruten-Aushebung, wonach von 1000 Seelen 23 Mann genommen werden sollen, so wie die Bildung einer neuen Gattung von Militär anbefohlen, das unter Benennung „Landesmiliz" seine eigene Uniform haben und auf Kosten des Adels so lange besoldet und ernährt werden soll, als es im Gebrauche der Waffen und sonstigen militärischen Kunstfertigkeiten geübt wird und jede Abtheilung in ihrer betreffenden Provinz verbleibt. Ein Theil dieser Miliz wird alsdann mobil gemacht und aus seinen betreffenden Gubernien herausgenommen werden, worauf derselbe in den Sold des Staates übergeht und reguläres Militär wird, das sich von den übrigen Linien-Regimentern nur durch die Uniform und durch das Vorrecht, einen Bart tragen zu dürfen, unterscheidet. Eine militärische Nebenabsicht des Manifestes besteht also darin, daß die männliche Bevölkerung der kriegerisch gesinnten Gubernien im Gebrauch der Waffen geübt und alsdann theils zur Ergänzung der regulären Armee, theils als tüchtige Reserve verwendet werde. Der nicht zur aktiven Armee genommene Theil der Miliz bleibt zu Hause und wird erst dann verwendet werden, wenn der Feind bereits bis an den Dniepr oder die Düna vorgerückt sein sollte; aber auch alsdann soll er nicht aus seinen betreffenden Gubernien herausgenommen, sondern nur innerhalb derselben zu besondern Zwecken der Regierung verwendet werden. Die Russische Regierung sieht sehr wohl voraus, daß, wenn sie diese Massen bewaffneten Volkes an die Grenzen des Reiches auf die betreffenden Kriegsschauplätze werfen wollte, dieselben unfehlbar eine Beute des Hungers und verschiedener Krankheiten werden würden.

Es ist bereits das dritte Mal, daß Rußland während der Zeit seines Bestehens einen Theil der Bevölkerung unter die Waffen ruft, um aus demselben eine Landesmiliz zu bilden; aber jedesmal ist die Organisation dieser Miliz der der Linien-Armee ähnlicher geworden. Zuerst that dies Peter der Große nach der völligen Niederlage bei Narwa, das zweite Mal geschah es von Alexander I. im Jahre 1812, als die Armeen Napoleon's in das Innere des Reiches eindrangen; und gegenwärtig thut die Russische Regierung diesen wichtigen Schritt unmittelbar vor Eröffnung der Friedensunterhandlungen in Wien! Sollte man also darin nicht einen diplomatischen Akt vermuthen? —

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 6. März. Es liegt uns der erste Bericht über die Wirksamkeit der vereinigten Kommissariate der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger des hiesigen Land- und Stadt-Kreises pro 1854 vor. Derselbe giebt ein rühmliches Zeugniß von dem Wohlthätigkeitssinne, mit welchem die Bewohner der Stadt und des Kreises Posen sowohl vom Militär wie vom Civil, sowohl aus dem Beamten-, wie aus dem Bürger- und Bauernstande ihre Theilnahme an der Stiftung bethätigt haben; nicht minder liefert er uns ein Bild von der umfangreichen Thätigkeit der hiesigen Organe der Stiftung.

Ihrer Fürsorge unterliegen 52 Veteranen und 6 Wittwen verstorbenen Veteranen, die sämmlich in einem hohen Grade unterstützungsbedürftig sind und es ist wahrlich, zumal in dieser theuren Zeit, keine geringe Aufgabe, eine so große Anzahl Dürftiger vor Noth zu schützen.

Theils durch Sammlungen, die an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Gelegenheiten veranstaltet wurden, theils durch außerordentliche Beiträge, die einzelne Geschenkgeber aus besonderen Veranlassungen einzahlten, wurde eine Summe von etwa 750 Rthlr. zusammengebracht.

Diese Summe wurde bis auf einen für den Anfang dieses Jahres reservirten Bestand von 200 Rthlr. in der Art verwendet, daß je nach dem Bedürfnisse fortlaufende oder einmonatliche Unterstützungen an die armen Veteranen verabreicht wurde. Die einmaligen Unterstützungen bestanden nicht bloß in baarem Gelde, sondern auch in Naturalien, als: Kartoffeln, Holz, Kleidungsstücken u. dgl.

Die Vertheilung der Unterstützungen geschah zu verschiedenen Zeiten, je nachdem das Bedürfniß dazu hervorgetreten war. Außerdem wurden hierzu gewisse Gedenktage der Preußischen Geschichte ausgewählt und dadurch ausgezeichnet, daß an denselben der armen Veteranen gedacht und diese durch angemessene Unterstützungen erfreut wurden. So der 22. März, als der Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen; der 6. Juni, zur Feier der silbernen Hochzeit Sr. Königlichen Hoheit; ferner der 3. August, Geburtstag des Hochseligen Königs und der 15. Oktober, Geburtsfest Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs.

Posen. — Sitzung der Handelskammer vom 6. Februar c. Der Magistrat zu Bromberg beantragt die Verlegung des dortigen Wollmarkts vom 18. und 19. Juni auf den 14. und 15. desselben Monats. Der hiesige Magistrat soll sich nach eingeholtem Gutachten der Handelskammer darüber äußern: ob mit Rücksicht auf den hier stattfindenden Wollmarkt die Verlegung erfolgen könne. Die Handelskammer spricht sich für die Verlegung aus. — Zur Deckung der etatsmäßigen Bedürfnisse der Handelskammer soll ein Beischlag von 2 Sgr. vom Thaler der von jedem zur Klasse A. gehörigen Gewerbtreibenden zu zahlenden Gewerbesteuer im Monat April c. erhoben und zu diesem Ende jedem Contribuenten eine schriftliche Aufforderung behändigt werden. — Ein vom hiesigen Proviantmeister an das Königl. Polizei-Direktorium gerichteter und von diesem der Handelskammer zur Erklärung übermachter Antrag in Betreff der Markt-Kommission soll in nächster Sitzung zur Berathung gelangen. — Die längst beantragte Emanirung der Mühlen-Ordnung, so wie die Verpflichtung der Spiritus-Wäger ist noch immer nicht erfolgt, und sollen dieserhalb Beschleunigungsgesuche abgehen.

Sitzung vom 6. März c. — Einführung der neu und wiedergewählten Mitglieder und resp. Stellvertreter: Stadtrath Dähne, Michaelis Löwinsohn, Rudolph Rabsilber, Eduard Ephraim, Hartwig Mamroth und Heimann Marcus. — Zum Vorsitzenden für das laufenden Jahr wurde wiedergewählt: Kommerzien-Rath Bielefeld; zum Stellvertreter: Stadtrath Dähne. — Der Entwurf, der dem Königl. Polizei-Direktorio zu ertheilenden Antwort auf die Beschwerde gegen die Markt-Kommission, welcher mit Rücksicht auf die von dieser gegebenen Auskunft abgefaßt ist, wurde verlesen und genehmigt.

(Polizei-Bericht.) Verloren am 2. März c. Vormittags auf dem Wege von der Königl. Bank über die Neue Straße, Alten Markt bis Breitestraße Nr. 12. ein Doppel-Friedrichsd'or aus der Tasche.

Posen, den 7. März. Vom Vorstande des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Netze-Distrikt sind wir um Aufnahme des nachstehenden Ausstellungs-Programms ersucht worden, welchem Ansuchen wir in Anbetracht der Gemeinnützigkeit des vom Verein beabsichtigten Unternehmens hiermit gern Folge geben.

Einladung und Programm

für die
vom 18. bis incl. 23. Mai d. J.
in Bromberg
stattfindende
landwirthschaftliche Kunst- und Gewerbe-Ausstellung.

§. 1. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Netzedistrikt und der Gewerberath der Stadt Bromberg haben sich zum Behufe einer gemeinsam zu veranstaltenden Ausstellung vereinigt. Diese Ausstellung wird am 18. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in Bromberg eröffnet und am 23. desselben Monats, Abends 5 Uhr geschlossen.

§. 2. Aufnahme finden die Erzeugnisse der gesammten Land- und Forstwirthschaft aus dem Bezirke des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Netzedistrikt, ferner die der Künste, Gewerbe und Fabriken nicht nur aus dem Netzedistrikte, sondern aus der ganzen Provinz Posen und der angrenzenden Provinz Westpreußen. Ferner werden auch Gegenstände von historischem Interesse oder des Handels, nicht minder ausgezeichnete weibliche Handarbeiten zur Ausstellung angenommen. Es müssen aber Gegenstände der Gewerbe und Fabriken den Hauptbestandtheilen nach eigene Erzeugnisse der Aussteller sein.

Leicht entzündliche und Gefahr drohende Stoffe dürfen nur in Proben und in wohl verschlossenen Gläsern ausgestellt werden. Gegenstände, welche im Vergleiche mit dem Interesse, das sie gewähren durch ihr großes Volumen einen zu beträchtlichen Ausstellungsraum wegnehmen, können noch nach erfolgter Anmeldung ausgeschlossen, beziehungsweise zurückgewiesen werden.

Für die Gegenstände der Landwirthschaft, besonders der lebenden Thiere, ist hauptsächlich der 18. Mai d. J. als Ausstellungstag bestimmt, weil mit der Pflege und Fütterung und mit dem Transporte Umstände verknüpft sind, die es eben so, wie die Unentbehrlichkeit der Thiere und Ackergeräthe in der Landwirthschaft, wünschenswerth machen, für diese Ausstellungskathegorie den geringsten Zeitaufwand in Anspruch zu nehmen. Es bleibt aber den betreffenden Ausstellern unbenommen, auch diese Gegenstände der Landwirthschaft für die ganze Dauer der Ausstellung stehen zu lassen. Alle übrigen eingesandten Gegenstände müssen vom 18. bis 23. Mai d. J. ausgestellt bleiben.

§. 3. Das Ausstellungs-Comité besteht aus:

A. Seitens des landwirthschaftlichen Central-Vereins

1) dem Oekonomierathe Kinze, 2) dem Gutsbesitzer Stadtrath Peterson, 3) dem Stadtrath Kölbl;

B. Seitens des hiesigen Gewerberaths

a) aus der Section des Handelsstandes: 1) dem Kaufmann Stadtrath Giese, 2) dem Kaufmann Kusch, 3) dem Kaufmann Musolff;
b) aus der Sektion des Gewerbestandes: 4) dem Schlossermeister Gawe, 5) dem Schneidermeister Dübeler, 6) dem Bäckermeister Wakarech,

sämmtlich in Bromberg wohnhaft. Diesem Comité ist es gestattet, sich aus den Mitgliedern des Central-Vereins, beziehungsweise aus den Gewerbetreibenden und Fabrikanten, den ihnen nöthig erscheinenden Beistand zu erwählen.

§. 4. Diejenigen Produzenten und Inhaber von Kunst- und Handelsgegenständen, welche gesonnen sind, die Ausstellung zu beschicken, haben solches möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 8. Mai d. J. einem der im §. 3. genannten Comité-Mitglieder portofrei anzuzeigen, und gleichzeitig die Mittheilung zu machen, welche Gegenstände sie bestimmt einsenden werden, wie viel deren Gewicht und Volumen beträgt, und wie viel Boden-, Tisch- oder Wand-Raum zur Ausstellung erforderlich ist. Bei beabsichtigter Ausstellung von lebenden Thieren und solchen Gegenständen der Landwirthschaft, welche auf dem freien Platze nur am 18. Mai d. J. ausgestellt werden sollen, ist jedoch eine solche nähere Mittheilung nicht erforderlich; es genügt vielmehr für diese eine rechtzeitige Anmeldung.

Gegenstände, welche nach dem 8. Mai d. J. angemeldet werden, gleichwohl aber in den Ausstellungs-Gebäuden ausgestellt werden sollen, finden nur Aufnahme, wenn noch hinlänglicher Raum für sie vorhanden ist.

Bis auf die, in der praktischen Landwirtschaft nicht auf längere Zeit entbehrlichen Gegenstände, als z. B. lebende Thiere, Ackergeräthe 2c. — welche auch noch am Ausstellungstage, den 18. Mai d. J. bis Morgens 7 Uhr, in Empfang genommen werden sollen — sind alle übrigen angemeldeten und vom Comité als zulässig bezeichneten Gegenstände bis zum 15. Mai d. J. auf dem Ausstellungs-Platze abzuliefern. Später eintreffende Gegenstände werden nur dann angenommen, wenn der Ausstellungs-Raum dies gestattet.

Die Emballage und Verpackung der eingesandten Sachen wird verwahrt und zur Rücksendung benutzt werden.

§. 5. Das Annahme- und Rückgabe-Geschäft, das Aus- und Einpacken und das Ausstellen der eingesandten Gegenstände wird unter Aufsicht und Leitung des Comité durch sachverständige Personen bewirkt. Es steht indeß einem jeden Aussteller die Befugniß zu, seine eingesandten Gegenstände nach Belieben an dem für die betreffende Waaren-Gattung bestimmten Orte aufzustellen. Seine Einrichtungen werden nicht gestört werden, falls solche mit dem Interesse anderer Aussteller und des Publikums nicht collidiren.

§. 6. Die möglichste Fürsorge gegen Beschädigung und Entwendung der ausgestellten Gegenstände wird Seitens des Comités getroffen; es kann jedoch dieserhalb keinerlei Ersatz zugesichert werden.

Jedem Einsender bleibt es überlassen, den von ihm gestellten Gegenstand gegen Feuersgefahr zu versichern.

§. 7. Die sämmtlichen Kosten der Hin- und Rücksendung, der Ausladung und des Transports in die Ausstellungs-Gebäude tragen die Aussteller allein. Dagegen haben sie weder Lagermiethe noch sonstige Gebühren zu zahlen.

Die Kosten der Ausstellung selbst werden aus der Kasse des Unternehmens bestritten. Nur Glaskasten, Rahmen und Gestelle 2c. von besonderer Bauart und Beschaffenheit, um die eingesandten Sachen zur Schau oder sicher zu stellen, müssen auf Kosten des Ausstellers beschafft werden.

§. 8. Ein jeder auszustellende Gegenstand soll mit einer Nummer und mit einer Karte versehen werden, aus welcher der Name und Wohnort des Ausstellers, der Preis des betreffenden Gegenstandes und sonstige Notizen zu entnehmen sind. Nur die Gegenstände der Landwirthschaft, deren Ausstellung nur am 18. Mai d. J. gewünscht wird, sind hievon ausgeschlossen. Es wird aber auch bei ihnen eine entsprechende Beschreibung erfolgen.

Jeder Einsender ist deshalb verpflichtet, bei der Anmeldung die erforderlichen Angaben zu machen und zugleich bestimmt zu erklären, ob und zu welchem Preise er den ausgestellten Gegenstand — wozu auch lebende Thiere zu rechnen — Behufs der Verloosung dem Comité gegen Baarzahlung zu überlassen geneigt ist. Der Einsender bleibt bis zur Verloosung an die Abtretung und den geforderten Preis gebunden.

§. 9. Das Comité übernimmt die Vermittelung von An- und Verkäufen, insofern damit nicht Weitläufigkeiten und Kosten verbunden sind. Dasselbe wird dafür sorgen, daß eine Verloosung der bessern, jedoch nur vom Komité auszuwählenden, Gegenstände in möglichst großem Umfange stattfinden, und zu diesem Behufe Loose à 10 Sgr. anfertigen und mit Genehmigung der Staatsbehörden absetzen lassen.

Die Verloosung findet am 23. Mai d. J. statt.

§. 10. Die auf der Ausstellung sich kund gegebenen ausgezeichneten Leistungen werden durch Verleihung von Medaillen, so weit die Fonds reichen auch durch Prämien, und durch ehrenvolle Anerkennungen belohnt und belobt.

§. 11. Nur den Vorständen des Central-Vereins und des Gewerberaths zu Bromberg, den Comité-Mitgliedern und deren Beiständen und sämmtlichen Ausstellern ist der freie Zutritt zur Ausstellung gestattet. Jede sonstige Person ohne Ausnahme, selbst ein Mitglied der centralisirten landwirthschaftlichen Zweig-Vereine, hat für den jedesmaligen Besuch ein Eintrittsgeld zu zahlen.

Am Sonntag den 20. Mai d. J., Vormittags, ist die Ausstellung geschlossen; am Nachmitlage von 4 Uhr ab ist sie gegen 2 Sgr. 6 Pf. Eintrittsgeld für die Person geöffnet. Am 18. Mai beträgt das Eintrittsgeld 7 Sgr. 6 Pf. und an den Tagen des 19., 21., 22. und 23. Mai 5 Sgr. pro Person.

§. 12. Ueber das von dem gedachten Centralverein am 19. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Exercier-Platze zu veranstaltende Pferderennen wird ein besonderes Programm abgefaßt werden.

Bromberg, den 19. Februar 1855.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Central-Vereins für den Netzedistrikt.

v. Schleinitz,	Kinze,
Königl. Regierungs-Präsident und Präsident des Vereins.	Königl. Oekonomierath und General-Sekretair des Vereins.

Der Vorstand des Gewerberaths.

L. W. Huch,	Wakarech,
Vorsitzender des Plenums.	Vorsitzender der Handwerker-Abtheil.

△ Aus dem Kreise Schroda, im März. Als die Posener Zeitung etwa nach Beginn des Jahres einen energisch gehaltenen Leitartiel über das Thema brachte: „Warum schämt sich der Deutsche hier noch so vielfach seiner Nationalität, wenn er mit Polen zusammenkommt", wunderten sich viele Leute und mancher Deutsche fühlte sich verletzt. Man braucht sich indeß nur ein wenig umzusehen, um für die obige Behauptung der Posener Zeitung überall hinlängliche Beläge zu finden. Ich führe aus dem hiesigen Kreise nur einen Fall an, der in neuester Zeit vorgekommen. Man erzählt sich nämlich, daß der nach Geburt und Bekenntniß rein Deutsche Wirthschaftsbevollmächtigte auf dem einem Polnischen Edelmanne gehörigen Gute Ż. an das Kreis-Landrathsamt das Verlangen gestellt hat, alle amtlichen Verfügungen und Mittheilungen ihm fortan in Polnischer Sprache zukommen zu lassen. Die Eingabe ist Polnisch abgefaßt gewesen und der Konzipient hat es angemessen gefunden, seinen ehrlichen Deutschen Namen Drescher dabei in Dreszer zu polonisiren. Ob das Landrathsamt auf das Verlangen eingegangen ist, habe ich nicht erfahren, möchte es aber sehr bezweifeln, da die bestehenden Bestimmungen demselben in keiner Weise zur Seite stehen. Aber als Belag für die von der Posener Zeitung sehr richtig und sehr zur Zeit gerügte Unsitte unter den hiesigen Deutschen, habe ich nicht unterlassen wollen, Ihnen diesen Fall zur Veröffentlichung mitzutheilen.

Aus dem Bromberger Regierungsbezirke, im März. Der landwirthschaftliche Central-Verein für den Netzedistrikt hat neuerdings durch den Anschluß zweier neuen landwirthschaftlichen Vereine, nämlich des Vereins zu Schneidemühl und desjenigen zu Märkisch Friedland einen erheblichen Zuwachs erhalten. Der Verein zu Schneidemühl zählt 74 und der zu Märkisch Friedland 53 Mitglieder. Der Central-Verein besteht gegenwärtig aus folgenden 10 Zweigvereien: Bromberg, Inowraclaw, Mogilno, Wirsitz, Wongrowitz, Czarnikau, Chodziesen, Deutsch Krone, Schneidemühl und Märkisch Friedland.

Theater.

Die Rolle der „Deborah" in Mosenthals gleichnamigem Schauspiel war eine in jeder Hinsicht vortreffliche Leistung des Fräulein Wilhelmine Birch; es ist eine Partie, welche durchaus ihrer Individualität und ihrem Darstellungstalent für pathetische Charaktere zusagt. Tragische Haltung, heroischer Gang, Sprache, Organ, welches letztere heute mehr Modulation zeigte, als bei der ersten Gastrolle und den Uebergang aus dem Zarten zum Starken allmälig vermittelte; Alles dies förderte im Verein mit tiefem Verständniß des Charakters der „Deborah" bei stets richtiger, ausdrucksvoller Betonung der gesprochenen Worte und angemessener Mimik, ein aus einem Gusse bestehendes klassisches Gebilde zu Tage, welches von Anfang bis zu Ende der Vorstellung den Zuschauer fesselte. Von besonders ergreifender Wirkung war die Fluchscene im dritten und die Scene mit Josephs Weib und Kind im 4. Akt. Wenn wir uns eine Ausstellung erlauben dürften, so wäre es die, daß „Deborah", als Josephs Vater ihr an der Pforte seines Hauses die Annahme des durch den Schulmeister gesandten Geldes vorhält, die Worte: „Wer spricht von Geld?!" nicht mit einem gellenderen Accent der Empörung hervorstößt; sie spricht dieselben mehr mit dem Ton verachtender Verwunderung, welches wir bei ihrem heftig erregten Gefühl und stolzen Charakter für weniger motivirt halten, als einen empörten Aufschrei. Fräulein Birch wurde übrigens nach jedem Akt hervorgerufen. Von den Unsrigen sind mit Anerkennung zu erwähnen Herr Guthery, Dorfbader, Herr Pittmann, Pfarrer, Herr Böttcher, Joseph, Herr Hänsel, Schulmeister, Herr Schnur, Ortsrichter, Herr Luqui, Abraham, die Damen Wallner, Devrient und Thomala, Hanna, Jüdin und alte Liese, Herr Staufenau, Ruben, statt Herrn Förster, welchen der Zettel nannte. Der Souffleur war übermäßig vernehmbar, welches, nebst verschiedenen Unsicherheiten Einzelner, auf nicht hinreichendes Einstudiren schließen ließ.

Vermischtes.

Am 5. März wurde ein Berliner Gelehrter, Mitglied des „Geographischen Vereins", zur Erde bestattet, Dr. Friedrich Rehbock, der auch in weiteren Kreisen als Mensch und Schriftsteller ausgezeichnete Achtung genoß. Der Verstorbene hat sich durch verschiedene naturwissenschaftliche Werke, das größte darunter konnte wegen langjähriger schmerzlicher Krankheit des Verfassers leider nicht vollendet werden, sowie durch seine umfassenden Studien moderner Sprachen bekannt gemacht und war unter anderm auch seit dem Jahre 1834 Mitarbeiter der Preußischen Staatszeitung, welcher er unter allen Umgestaltungen derselben bis an sein Lebensende treu geblieben ist. Die feierliche wahrhaft ergreifende Bestattung Rehbocks bewies, wie viel seine Freunde an diesem Biedermanne und Gelehrten verloren haben.

In Berlin ist das neue Königstädtische Baudeville-Theater in der Blumenstraße (die frühere „Grüne Neune") Sonntag eröffnet worden.

Ueber die Verwaltung des Kroll'schen Lokals schweben neue gerichtliche Verhandlungen.

Die „Zeit" hat bereits auf den Fleischgries und die Fleischzwiebacke des Hrn. Militair-Intendanten z. D. Messerschmidt aufmerksam gemacht, wir können dem dort Mitgetheilten Folgendes hinzufügen. — Die Erfindung ist keine neue, dennoch gebührt dem Hrn. 2c. Messerschmidt das unbestreitbare Verdienst, dieselbe wesentlich verbessert und zu einer Zeit praktisch ausgeführt zu haben, in welcher die Entbehrung unter den mittleren und die Noth unter der ärmeren Volksklasse und die Theuerung der Lebensmittel eine so bedeutende Höhe erreicht haben. Bereits im Jahre 1812 wurde der Französischen Regierung von dem Obersten Gossard die Bereitung des Fleischgrieses und der Fleischzwiebacke als ein Geheimmittel für 20,000 Fr. verkauft, und das nach Rußland in dem Jahre marschirende Französische Heer war mit diesen beiden Nahrungsstoffen verproviantirt; zu Heidelberg aber ward auf Kosten der Französischen Regierung eine Fabrik zur Bereitung derselben unter Leitung des Obersten Gossard zu gleicher Zeit eingerichtet. Eine Hauptursache der geringeren Verbreitung beider Stoffe lag in den Zeitverhältnissen, auch wohl darin, daß dieselben nach der Methode des Herrn Gossard an Ueberwürzung litten, und so dem Geschmack wenig zusagten, indem derselbe z. B. auf 150 Pfund Masse allein 15 Pfund Pfeffer verbrauchte. — Das gegenwärtige Präparat — welches übrigens 30 Jahre sich gut erhalten soll — hat sich der Theilnahme der hohen Behörden in großem Maße zu erfreuen, so nimmt das Königliche Polizei-Präsidium hierselbst, zum Gebrauch für die patrouillirende berittene Schutzmannschaft, davon wöchentlich ¼ Ctr. Die Abgeordneten, welche zur Zeit hier tagen, haben ebenfalls ihre Aufmerksamkeit dem Gegenstande geschenkt, namentlich ist dies geschehen von den Abgeordneten der Kreise, welche durch Hungersnoth mehrfach schon heimgesucht worden worden sind. — Die Baiersche, Hessische, Mecklenburgische, Dänische und Schwedische Regierung haben ansehnliche Quantitäten beider Präparate bestellt, solche auch zum Theil schon empfangen; die Französische Regierung unterhandelt augenblicklich mit Hrn. Messerschmidt um Ueberlassung des Rezeptes. — Aus eigener Erfahrung können wir die Schmackhaftigkeit sowohl der Suppe von Fleischgries als auch von Fleischzwieback empfehlen; letzterer fängt seines pikanten Geschmackes wegen, bereits an, trocken genossen, ein beliebter Zubiß zu einem Glase Bier zu werden. — Die Erfindung scheint übrigens schon Spekulanten zu beschäftigen, da Herrn Messerschmidt recht vortheilhafte Offerten für Ueberlassung derselben oder der Theilnahme an deren Ausbeutung gemacht sein sollen.

Das „Bamberger Tagblatt" vom 27. Februar berichtet: „Zwischen Zapfendorf und Ebensfeld hat sich am 26. Februar, Mittags um 12 Uhr, ein großes Eisenbahn-Unglück ereignet. Ein von Hof kommender Extra-Güterzug, von zwei Maschinen geschleppt, stieß mit einer ledigen Maschine, die nach Neuenmarkt gehen sollte, um einen Zug abzuholen, im raschesten Laufe so zusammen, daß die drei Maschinen und sechszehn Güterwagen gänzlich zertrümmert sein sollen. Heizer und Führer sprangen vor dem Zusammenstoß von den Maschinen und wurden mehr oder minder schwer verletzt; der Bremser wurde mit seinem Dache über die drei Maschinen mit solcher Gewalt weggeschleudert, daß die Schlöte dadurch abgebrochen wurden; der den Güterzug begleitende Kondukteur aber büßte dabei sein Leben auf eine gräßliche Weise ein. Auf den Wagen, in welchem er sich befand, wurden drei schwere Güterwagen geworfen, und der Unglückliche ward durch die Splitter fast an allen Theilen des Körpers so verletzt, daß er im Laufe der Nacht starb. Drei Personen (Führer und Heizer) liegen schwer verwundet darnieder. Augenzeugen, welche das fürchterliche Chaos der gänzlich zertrümmerten Wagen und ihrer Ladungen und der zerstörten Bahn gesehen haben, können den Anblick nicht traurig genug schildern. Ein großes Glück war es, daß bei diesem Güterzuge sich keine Passagiere befanden. Der Zusammenstoß soll dem Gerüchte nach zunächst dadurch veranlaßt worden sein, daß, als der Telegraph die Abfahrt der Maschine nach Lichtenfels meldete, der Güterzug bereits von dort abgegangen war."

Die „Novinh" erzählt unter der Ueberschrift: „Der Tartar und seine Folgen", Folgendes: „Zur Zeit, als die bekannte Tartarennachricht vom Falle Sebastopols die Welt durchlief, erhielt ein vermögender, in Warschau wohnender Gutsbesitzer von dem Galizischen Grenzstädtchen S... einen Brief des Inhalts, daß Odessa in Asche gelegt und Sebastopol genommen sei. Es befanden sich bei besagtem Edelmann einige Gäste, denen er den Brief vorlas, zugleich aber dieselben ersuchte, diese Kunde nicht weiter zu verbreiten. Es geschah jedoch das Gegentheil, und in einigen Stunden sprach man in ganz Warschau von nichts Anderem, als von der Einäscherung Odessas und der Einnahme Sebastopols. Dies wurde dem Fürsten Paskiewitsch gemeldet. Der Fürst ließ sogleich den Gutsbesitzer zu sich berufen und fragte ihn: „Woher haben Sie, Graf, solche Nachrichten?" Der Gefragte übergab hierauf dem Fürsten den erwähnten Brief. „Das ist aber nicht wahr!" sagte der Fürst. „Ich glaube es gern," erwiederte der Graf, „und ich habe diese mir zugekommene falsche Nachricht nur im vertrauten kleinen Kreise, blos einigen meiner Freunde und sogar mit der Warnung mitgetheilt, solche ja nicht zu verbreiten." „Die Regierung setzt vollkommenes Zutrauen in Sie, und da Sie bereits so viele Beweise Ihrer Loyalität geliefert haben, so sind wir fern von dem Gedanken, Sie hierfür zu strafen. Indessen wünsche ich, Sie möchten sich durch eine Lustreise nach Odessa und Sebastopol selbst überzeugen, daß das verbreitete Gerücht völlig falsch ist." „Wie Ew. Durchlaucht befehlen." „Begeben Sie sich also zu meinem Sekretär und dieser wird Ihnen die weitere Weisung ertheilen." Der Graf begab sich ohne Weiteres zu diesem und erhielt von ihm einen bereits fertigen Reise-Paß. Kaum aber in seiner Wohnung angelangt, sieht er einen Feldjäger eintreten, der ihm meldet, daß Wagen und Postpferde schon in Bereitschaft stehen. Während nun in ganz Europa der Freudenruf von der Einnahme Sebastopols und der Zerstörung Odessas ertönte, trat unser Graf mit 4 feurigen Courierpferden die unfreiwillige Reise an, um sich zu überzeugen, ob der Tartar die Wahrheit gesprochen. Unterwegs wird ihm kein Aufenthalt gestattet. In Odessa brachte man denselben vor den Palast des Gouverneurs, der ihn sehr artig empfing, auf der Stelle aber zur Weiterreise nach Sebastopol anwies. Auch hier war dessen Aufnahme von Seiten des Fürsten Mentschikoff sehr höflich; er wurde überall herumgeführt, dann aber augenblicklich zur Rückreise nach Warschau verhalten, wo er, kaum aus dem Wagen gestiegen, dem Fürsten-Statthalter vorgeführt ward. „Nun nicht wahr," fragte der Fürst, „Odessa und Sebastopol sind nicht eingenommen?" „Ach Durchlaucht," erwiederte der durch die weite Courierreise ganz ermattete Graf, „beide Städte stehen fest, so fest, daß sie niemals eingenommen werden können." „Geben Sie also, Herr Graf, nach Hause, laden Sie Ihre vertrauten Freunde zu sich ein und erzählen Sie das ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit, damit heute noch ganz Warschau davon wisse." Kaum war der Graf nach Hause gekommen, trat wiederum derselbe Feldjäger rasch ein und überreichte ihm die Reisekostenrechnung. Siebentausend einige Hundert Silberrubel mußte der Graf bezahlen. Von nun an theilt in Warschau Niemand, selbst dem vertrauten Freunde, Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit; selbst wenn dieselben in den amtlichen Zeitungen stehen."

Fürst Mentschikoff hat originelle Einfälle. Hier eine Anekdote, die Russische Offiziere, die in Aix internirt sind, einem Französischen Offizier

(Fortsetzung in der Beilage)

erzählt haben, der sie dem „Courier de l'Eure" mittheilt: Auf einem der Schiffe, welche der Fürst Mentschikoff befehligte, erfand er jeden Tag irgend ein Ensemble-Exerzitium, um seine Soldaten geschmeidiger zu machen. Eines Tages ließ er scheinbare Kampf-Vorbereitungen treffen; Jedermann war an seinem Posten: Kanoniere an den Geschützen, Aerzte hinter den Batterien mit ihren Instrumenten. Vor dem Kampfe ging der Fürst, mit einem Stück Kreide versehen, an den Posten vorüber, nahm hier und da einige Soldaten und deutete einem jeden durch ein Zeichen die Stelle an, wo in einem bestimmten Augenblicke er verwundet werden und folglich Schmerz ausdrücken sollte, bis man ihn ins Lazareth trüge, wo der Chirurg einen scheinbaren Verband anlegen oder eine scheinbare Amputation vornehmen sollte, je nach der vorher angewiesenen Beschaffenheit der Wunde. Ein Artillerist, welcher bezeichnet war, um sich scheinbar am Arme verwunden zu lassen, fuhr nichtsdestoweniger fort, sein Geschütz gegen den unbesiegbaren Feind zu laden. Der Fürst glaubte in ihm den Widerspenstigen zu erblicken. „Hast Du nicht verstanden," sagte er zu ihm, „daß Du am rechten Arme verwundet bist?" — „Ich bitte Sie sehr um Verzeihung, gnädiger Herr, aber ich habe noch den linken Arm, um zu kämpfen!" Ueber eine so edle Antwort erfreut, zieht Mentschikoff seine Kreide heraus und zeichnet ein breites Kreuz auf die Brust des Artilleristen, indem er zu ihm sagte: „Du bist brav, ich dekorire Dich!"

Von Chosrew Pascha erzählt man sich folgenden charakteristischen Zug: Als die Nachricht von der Niederlage bei Navarin eingetroffen war, begab er sich in den Palast, um dem Sultan die Schreckensbotschaft in der passendsten Weise beizubringen; da er aber den gewaltthätigen Charakter Mahmuds kannte und fürchtete, so war er in Verlegenheit, wie er sich dabei anzustellen hätte, um den ersten Wuthausbrüchen des Sultans zu entgehen. Zufällig traf er Abdullah, den Leibarzt des Sultans, und bat diesen, ihren Herrn auf die mißliche Botschaft vorzubereiten. Da sich indessen Abdullah weigerte, einen so unbeneidenswerthen Auftrag zu übernehmen, so sagte Chosrew Pascha endlich seufzend: es bleibt mir also wirklich nichts übrig, als ihm die unangenehme Bescheerung selbst zu überbringen. Damit begab er sich in die Gemächer des Sultans, kehrte aber bald mit freudestrahlendem Gesichte zurück und sagte zu Abdullah: Glücklicherweise hat er es ruhig hingenommen, ohne sich zu erzürnen; wir sind somit einer großen Last los. Kaum war aber Chosrew Pascha fort, als der Arzt sich zum Sultan begab und damit anfig, ihm sein Beileid zu bezeigen. Der Sultan, dem Chosrew nicht ein Sterbenswort von Navarin erzählt hatte, verstand ihn anfangs gar nicht; er mußte sich endlich deutlicher erklären, und nun gerieth der Sultan in solche Wuth, daß er mit Stößen und Schlägen auf den Unglücksboten losfuhr. Abdullah suchte schnell die Thüre zu gewinnen; am Fuß der Treppe traf er Chosrew Pascha, der den Erstaunten spielte und mit verstellter Gutmüthigkeit den schlechten Empfang beklagte, der ihm zu Theil geworden war.

Die „N. H. Ztg." erzählt aus St. Petersburg: Ein ausgedienter Soldat, der schon Vater mehrerer Kinder war und in einer Behörde als Storosch diente mit 17 S.-R. monatlicher Gage, sagte zu seinem Weibe, als der Krieg ausbrach: „Ich gehe und nehme wieder Dienste. Meine Kameraden sind auf dem Marsche und ich sollte hier still sitzen? Das halte ich nicht aus!" Das Weib fing an zu weinen und sagte: „Du hast jetzt eine gute Stelle, die willst du aufgeben?" und was soll aus mir und den Kindern werden?" Er aber sprach: „Der Kaiser wird dir und den Kindern Versorger und Vater sein; aber ich gehe, wohin mich das Vaterland und die Pflicht ruft." — Und so ging er nach der Michailoff'schen Manége, wo der Kaiser exerciren ließ. Nach beendigtem Exercitium tritt er an den Kaiser und sagt: „Ich habe meine Zeit tadellos ausgedient, jetzt aber kann das Vaterland meine Kräfte gebrauchen, ich biete Ew. Majestät meine Dienste an!" Der Kaiser reichte ihm die Hand und sagte: „Ich und das Vaterland reichen Dir willkommen und dankend die Hand." — „Aber, Ew. Majestät, ich habe ein Weib und drei Kinder, einen Sohn und zwei Töchter." — „Dein Weib soll anständig versorgt werden; Dein Sohn, wenn er das gesetzliche Alter hat, kommt ins 2. Cadettencorps, und wenn er etwas Tüchtiges lernt, als Offizier heraus, und Deine Töchter kommen in die Garde-Töchterschule. Von heute ab sind sie meine Kinder." Und so geschahe es; die Kinder wurden versorgt, das Weib bekommt monatlich 5 S.-R. Pension, und dem alten Veteran schenkte der Kaiser 50 S.-R., der Thronfolger 40 S.-R. und eben so auch die übrigen Prinzen.

Die Schlächter wird es interessiren, daß in England ein neues Tödtungs-Verfahren des Schlachtviehes patentirt worden. Dieses besteht darin, daß die äußere Luft in die Brusthöhle des Thieres geleitet wird, wodurch die Lungen zusammen gepreßt werden. In Folge dieses neuen Verfahrens wiegt das Fleisch 7 bis 10 Prozent mehr, das Fleisch hält sich weit länger, das Fleisch alter Thiere wird fast so schmackhaft wie das der jüngeren, und man braucht von diesem Fleische gegen 20 Prozent weniger als bisher zu guten Suppen, Fleischspeisen u. s. w. Wenn diese Vorzüge nicht Marktschreierei sind, so kann diese neue Schlacht-Methode auch eine erhebliche Ersparniß für die Haushaltung werden. Denn 20 Prozent Fleisch mehr oder weniger ist keine Kleinigkeit bei den hohen Fleischpreisen. (Krzztg.)

Ein Senator in Paris hatte in den ersten Tagen der Fastnachtswoche ein halbes Dutzend der ersten Feinschmecker oder, wie man jetzt zu sagen beliebt, der „feinsten Gabeln", zum Diner gebeten. Mit jenem stillen Vorgenuß, der nur den Eingeweihten der höheren Eßkunst eigen, nahmen die „Gabeln" das „Menu" zur Hand, alle Gesichter änderten sich, freudiger Schreck oder sogar Unglauben gab sich kund, denn auf dem blendend weißen Porzellain-Papier stand mit Bronceschrift ein Fisch von hyperaristokratischer Seltenheit, ein Goldbrassen, der sich nie den Küsten nähert und im Weltmeer nur da gefangen wird, wo kein Senkblei Grund findet. Endlich wird der Fisch aufgetragen, staunendes Ah! rings um die silberne Platte, in der auf weißem Damast der in allen Regenbogenfarben schillernde Fisch liegt und mit seinen wasserblauen Augen die Gäste verlockend ansieht. Der Koch hebt die Platte ab, um den köstlichen Leckerbissen zu präsentiren, dem alle entgegenschmachten. Da — der ungeschickte Koch läßt die Schüssel fallen, ein gellender Angstruf hallt durch den Salon, in hundert Stücke zersprungen, liegt der zarte Fisch auf dem Teppich. Die Gäste zitterten; einem sollen Thränen ins Auge getreten sein; er hatte zum letztenmale Goldbrassen gegessen, als Graf Villèle noch Minister war. Der Wirth aber rief mit senatorialer Würde: „Man bringe einen anderen Goldbrassen!" Das war ein niederschmetterndes Wort, wie Säulen saßen die Gäste, zwei Goldbrassen, unerhört! und wirklich, der Koch brachte einen zweiten Goldbrassen, und man aß, nein, man schlürfte, nein, man sog ihn ein. Das Hinwerfen des ersten Fisches war verabredet zwischen Herrn und Koch, um mehr Effekt zu machen.

Angekommene Fremde.

Vom 7. März.

HOTEL DE BAVIERE. Referendarius Szuman aus Kujawki; Gutspächter v. Kierski aus Ruchocino; Kaufmann Heinsdorff aus Breslau; Kommendarius Hejlinski und Gutsbesitzer Morawski aus Wilczyn.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsbesitzer v. Koszutska aus Modliszewo; prakt. Arzt Szerbel aus Lissa; Gutsverwalter Janicki aus Granowo; die Kaufleute Keddig aus Stettin und Schatz aus Magdeburg.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Dobiejewski aus Bieslin; Wągrowiecki aus Sczytnik und Nowacki aus Chłądowo; die Gutsb.-Frauen v. Wichlinska aus Unie und v. Lukomska aus Paruszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Pastor Steffens aus Wreschen; die Gutsbesitzer Reißert aus Wielichowo und Beuther aus Sędziwojewo.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Szołdrski aus Popowo.

GOLDENE GANS. Oberamtmann Maß aus Młynkowo und Baumeister Meißner aus Guttow.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Derpa aus Rogasen; Probst Żołądkiewicz aus Czernijewo; Gutspächter v. Chrzanowski aus Jarząbkowo; die Gutsbesitzer v. Wilkonski aus Chwalibogowo und v. Suchorzewski aus Puszczykowo.

HOTEL DE BERLIN. Domainenpächter Burghardt aus Węglewo; Wirthsch.-Inspektor Schlarbaum aus Polskawies; Kaufmann Dowerk aus Bielefeld; Geschäftsführer Klamann aus Dziedußzyn und Gutsbesitzer v. Złowiecki aus Bardo.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Jahnz aus Neubuden und Wollsortirer Schön aus Berlin.

GROSSE EICHE. Gutspächter v. Chylewski aus Kosmowo und Gutsbesitzer Drzynski aus Neuhausen.

DREI LILIEN. Bürgermeister Jungfert und Rathmann Wienke aus Ryczywół.

HOTEL ZUR KRONE. Gastwirth Zoge und Händler Moses aus Ryczywół; die Kaufleute Witkowski aus Trzemeszno und Basch aus Pokajewo; die Kaufm.-Frauen Friedmann aus Rawicz und Davidsohn aus Kłecko.

EICHBORN'S HOTEL. Oberlehrer Liedermann aus Mur.-Goslin; Amtmann Normann aus Trzcielino; die Kaufleute Landsberg aus Bromberg und Flanter aus Janowiec.

EICHENER BORN. Schuhmachermeister Pflaum aus Trzemeszno und Kaufmann Davidsohn aus Kłecko.

GOLDENES REH. Grundbesitzer Will aus Augustynowo und Wirthin Woyeziechowska aus Zerkow.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Probst Albrecht mit Frau Wittwe L. Leist zu Angermünde.

Todesfälle. Hr. C. Wensch, Frau A. Neutzsch, Frau D. Freund, Frau Rentier Rothreich, Frau Inspektor Schmidt, Hr. Dr. Hallmann, Hr. Rendant Muthschall, Hr. F. Reichow, Frau Witwe Mencke, Frl. L. Köhler, Hr. A. Voges, Hr. Kanzlei-Secretair Bohm, Hr. Rentier Fr. Jchl, Frau Kaufmann Rosa, Hr. C. Wegner und Hr. Dr. Rehboch in Berlin, verw. Forsträthin v. Haugwitz geb. v. Rohn zu Speck in Mecklenburg-Schwerin, Frau J. Fontaine geb. Zimmermann in Straßburg i. d. U.-M., Hr. Zimmermeister Fr. W. van der Bosch in Potsdam, Hr. Kreisger. Rendant Beling in Goldberg, Hr. Kaufm. Schwantke in Hirschberg, Hr. Fabrikant Täuber in Olbersdorf, Frl. C. Breßler in Erfurt, Frl. Fr. Horzetzka in Trebnitz, Hr. Regier.-Supernumerar Knoblauch und Hr. Gen.-Commissions-Kassen-Control. Gottschu in Breslau, Frau Majorin v. Kalfreuth geborne Birkenstock in Bieg, verw. Frau Regts.-Quartiermeister Koppe geb. Ritter in Soest, verw. Frau Pastor Gerhard geb. Andretzka in Oels, verw. Frau Pastor Baier geb. Conrad in Görisseiffen, verw. Frau Kaufmann Wehrsig geb. Gogler in Wüste-Waltersdorf, verw. Frau Forsträthin v. Haugwitz geb. v. Rohr in Groß-Tworsimirke, verw. Frau Rathmann Pleßner in Oppeln, verw. Frau Oberamtmann Kunitzka geb. Bahr in Haselvorwerk, ein Sohn des Hrn. Velpi in Berlin, Hrn. Lieut. v. Debschütz in Pirschen, Hrn. Kaufm. Baron in Breslau, eine Tochter des Hrn. Inspektor Märker in Güntherwitz, Hrn. Hauptm. v. Hochstetter in Magdeburg.

Heute früh 4¾ Uhr verschied sanft an einem Lungenleiden in dem blühenden Alter von 24 Jahren meine geliebte, gute Frau, Marie geb. Konrad. Tiefbetrübten Herzens widme ich in meinem und meiner kleinen Valeska Namen Freunden und Verwandten diese traurige Anzeige, bittend um stille Theilnahme.
Posen, den 7. März 1855.
C. F. Schuppig.

Die Beerdigung findet Freitag den 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt.

Freiwilliger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
II. Abtheilung.
Posen, den 6. Januar 1855.

Das zum Nachlasse der Petronella Schönwald geb. Paster gehörige, außergerichtlich auf 2240 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf. abgeschätzte, in der Stadt Posen auf der Vorstadt St. Martin Nr. 57./82. belegene Grundstück nebst Zubehör, soll
am 26. März 1855 Nachmittags 3 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle zum Zwecke der Erbtheilung durch freiwillige Subhastation verkauft werden.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 12. Januar 1855.

Das der Anastasia Victoria Obrębowicz gebornen Zworowska gehörige Grundstück Nr. 291. der Altstadt Posen (Schloßstraße Nr. 5. und Krämerstraße Nr. 16.), abgeschätzt auf 28,021 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 11. September 1855 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) das Fräulein Josepha Siemiątkowska,
2) die Erben des Weihbischofs Johann Dąbrowski,
3) der Oekonom Wladislaus Korzeniewski resp. dessen unbekannter Vormund,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1½-zölligen kiefernen Brettern für das unterzeichnete Amt, soll im Wege der Submission vergeben werden, und sind die desfallsigen Bedingungen in unserem Bureau zur Einsicht offen gelegt.

Wir fordern Lieferungslustige auf, ihre Offerten mit der Bezeichnung „Bretter-Lieferung betreffend" bis zum 13. d. Mts. versiegelt und frei bei uns einzureichen.

Die Eröffnung der Submission erfolgt an diesem Tage Vormittags 10 Uhr und wird demnächst mit den Mindestfordernden im Wege der Lizitation weiter unterhandelt werden.

Posen, den 6. März 1855.
Königliches Proviant-Amt.

Posener Markt-Bericht vom 7. März.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	—	3	12	6
Mittel-Weizen	2	17	6	3	2	6
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	2	8	10	2	13	4
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	6	8
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	22	6
Hafer	1	1	—	1	5	6
Kocherbsen	2	6	8	2	13	4
Futtererbsen	2	2	6	2	5	—
Buchweizen	2	—	—	2	2	6
Kartoffeln	1	—	—	1	5	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	6	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: am 6. März } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	24	—	—	24	15	—
" 7. "	24	7	6	24	22	6

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 6. März. Thauwetter, bedeckter Himmel. Wind N.

Weizen flauer. p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 84 Rt. Br., 89—90 Pfd. do. 86 Rt. bez.

Roggen weichend, loco 86 Pfd. 62, 61¾, ½ Rt. bez., 87 Pfd. 62½ Rt. p. 86 Pfd. bez., 82 Pfd. p. März 55¼ Rt. bez., p. Frühjahr 55½ Rt. bez., 55¾ Rt. Br., p. Mai-Juni 56 Rt. Br., p. Juni-Juli 56½ Rt. Br.

Gerste, loco 75 Pfd. eff. 44 Rt. Br., p. Frühjahr 40½ Rt p. 74—75 Pfd. große Br.

Hafer, loco p. 52 Pfd. 30 Rt. bezahlt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80 a 85.	57 a 61.	40 a 43.	27 a 30.	52 a 56.

Rüböl behauptet, loco 14¾ Rt. Br., p. März do., p. April-Mai 14¼ Rt. bez. u. Gd., Sept.-Okt. 13⅓ Rt. Br., 13¼ Rt. Gd.

Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 12 9/16 % bez., mit Faß 12½ % bez., p. März 12⅝ % Gd, p. Frühjahr 12¼ % bez., p. Mai-Juni 12 % bez. u. Br., p. Juni-Juli 11⅝ % Br.

Leinöl gefragter, incl. Faß 14½ Rt. Br., p. April-Mai 14 Rt. wohl zu machen.

Leinsamen, Rigaer loco 13 Rt. bez., auf Lieferung 12⅝ Rt. bez. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 6. März. Wind: Nordwest. Witterung: leichter Frost. **Weizen:** auf Notiz gehalten; für hochbunt. 88 Pfd. poln. 92 Rt. bez. **Roggen:** in disponibler Waare mehrere 100 Wspl. zu anziehenden Preisen gehandelt, und würde der Umsatz noch bedeutender gewesen sein, wenn es nicht an passender Auswahl gefehlt hätte. Für loco 2 Partien 83—84 Pfd. 61½ Rt., für 84—85 Pfd. 62¼ Rt., 86—87 Pfd. und 87 Pfd. 64 Rt.; in 8 bis 14 Tagen zu liefern; für 86—87 Pfd. 63 Rt. und 2 Partien 87 Pfd. 64 Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine ebenfalls höher, am Schluß ein wenig matter. **Rüböl:** höher gehalten, Folge dessen sehr geschäftslos. **Spiritus:** loco sehr knapp, demzufolge wesentlich besser bezahlt, und auch auf Termine anziehend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82—89 Rt., hochb. und weiß 87—94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 61—64 Rt., p. März 60½ Rt. Br., 60 Rt. bez. u. Gd., p. März-April 59 Rt. bez., Br. und Geld, p. Frühjahr 58—58½—¼ Rt. bez. u. Gd., 58½ Rt. Br., p. Mai-Juni 58 Rt. bez. u. Br., 57¾ Rt. Gd.

Gerste, große loco 44—49 Rt., eine verwinterte Ladung 74 Pfd. Ukermärk. a 46 Rt. verkauft, kleine 38—43 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 32 Rt. Br., 31¼ Rt. Gd., 48 Pfd. 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd.

Erbsen 56—64 Rt.

Rapps 112—110 Rt. W.-Rübsen 110—108 Rt.

Rüböl loco 15 Rt. Br., 14⅚ Rt. Gd., p. März 14⅚ Rt. bez., 15 Rt. Br., 14¾ Rt. Gd., p. März-April 14⅚ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., p. April-Mai 14⅓—14⅝ Rt. bez., 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. Gd, p. September-Oktober 13½ Rt. Br., 13⅓ Rt. Gd.

Leinöl loco 14⅔ Rt. Br., 14½ Rt. Gd., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13¾ Rt. Geld.

Hanföl loco 14 Rt. Br., 13½ Rt. Geld, p. April-Mai 13½ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 30¼ Rt., mit Faß 30¼—⅓ Rt. bez., p. März und März-April 30½ Rt. Br., 30¼ Rt. Gd., p. April-Mai 30½—⅔ Rt. bez., 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 31¼ Rt. bez., 31½ Rt. Br., 31 Rt. Geld, p. Juni-Juli 32 Rt. Br., 31¾ Rt. bez. u. Geld. (Landw. Handelsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 5. März Nm. 2 Uhr 6 Fuß 1 Zoll.
" " 6. " " " 7 " — "

Schrimm . am 6. März Mitt. 12 Uhr 7 Fuß 3 Zoll.

Posen . . . am 6. März Vm. 10 Uhr 9 Fuß 2 Zoll,
" 7. " " " 9 " 5 "

COURS-BERICHT.

Berlin, den 6. März 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	99⅞
dito von 1852	4½	—	99⅞
dito von 1853	4	—	93
dito von 1854	4½	—	99⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	98
dito dito	3½	—	83¼
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	98
Ostpreussische dito	3½	92¼	—
Pommersche dito	3½	—	98
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	—	92
Schlesische dito	3½	—	92¾
Westpreussische dito	3½	—	89½
Posensche Rentenbriefe	4	—	92½
Schlesische dito	4	—	93¼
Preussische Bankanth.-Scheine	4	113½	—
Louisd'or	—	—	107⅜

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	67
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	97
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	72½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90¼
dito 500 Fl. L.	4	—	77¼
dito A. 300 Fl.	5	87	—
dito B. 200 Fl.	—	18¾	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	50	—
Bergisch-Märkische	4	—	71½
Berlin-Anhaltische	4	—	134
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	—	106½
dito dito Prior.	4½	—	102¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92¾
dito Prior. A. B.	4	—	91½
dito Prior L. C.	4½	—	98¼
dito Prior. L. D.	4½	—	98
Berlin-Stettiner	4	—	145¾
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	118½
Cöln-Mindener	3½	—	126½
dito dito Prior.	4½	—	100¾
dito dito II. Em.	5	103	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	179¾
dito Wittenberger	4	—	36
dito dito Prior.	4½	93	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91½
dito dito Prior.	4	—	91¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	91¼	—
dito Prior. III. Ser.	4	91¼	—
dito Prior IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	44⅞
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	195
dito Litt. B.	3½	163	—
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	37½	—
Rheinische	4	—	90
dito (St.) Prior.	4	92	—
Ruhrort-Crefelder	3½	80¾	—
Stargard-Posener	4	—	83½
Thüringer	4	—	100
dito Prior.	4½	98½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	189½

Die Course waren heute zum Theil niedriger im Laufe des Geschäfts, schlossen aber bei günstiger Stimmung wieder höher und sehr fest. — Neueste Anleihe 102¾—103 bezahlt. — Von Wechseln waren London, Paris und Petersburg höher, kurz Hamburg aber niedriger.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.